FONTES - Quellen und Dokumente zur Kunst 1350-1750
Sources and Documents for the History of Art 1350-1750

JOHANNES BUTZBACH:

***‚De praeclaris picturae professoribus'* (*Von den berühmten Malern*)**

(1505)

herausgegeben und eingeleitet von

MARGARET DALY DAVIS

mit sechzehn Abbildungen und drei Anhängen

FONTES 30
[20. April 2009]
Zitierfähige URL: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2009/705/

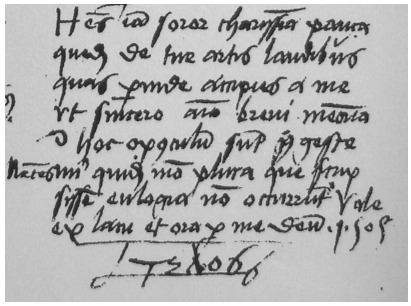
JOHANNES BUTZBACH

De praeclaris picturae professoribus / Von den berühmten Malern

"Epistola Johannis piemontani lacensis monachi ad devotam virginem Gertrudim sanctimonialem insignem pictricem in insula Rolandi."

(Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Ms. S 356, Bl. 131 *recto*-138 *verso*)

Habes iam, soror charissima, pauca
quidem de tue artis laudibus,
quas perinde accipies a me
ut sincero animo brevi memoria
in hoc opusculum sunt congeste
Mihi quidem modo plura, que scripsissem,
eulogia non occurrunt. Vale
ex lacu et ora pro me deum. 1.505
Τελος



fol. 137 *verso*

Hiermit überreiche ich Dir also, teure Schwester, einige Ausführungen über Deine ruhmvolle Kunst. In gleicher Gesinnung gebe ich sie Dir, wie ich sie aufrichtigen Herzens in aller Kürze in diesem kleinen Werk zusammengetragen habe. Mir aber fallen mehr Lobsprüche, die ich hätte schreiben können, nicht ein. Sei gegrüßt vom See her und bitte Gott für mich. 1505 Telos

NOTA:

An English translation of the Introduction and the bio-biographical information is provided.

INHALTSVERZEICHNIS / CONTENTS

5 EINLEITUNG: JOHANNES BUTZBACH UND SEINE HANDSCHRIFT, "*DE PRAECLARIS PICTURAE PROFESSORIBUS*", ODER "*VON DEN BERÜHMTEN MALERN*" (1505)

9 INTRODUCTION: JOHANNES BUTZBACH AND HIS MANUSCRIPT , "*DE PRAECLARIS PICTURAE PROFESSORIBUS*", OR "*VON DEN BERÜHMTEN MALERN*" (1505)

14 JOHANNES BUTZBACH, *DE PRAECLARIS PICTURAE PROFESSORIBUS*
VOLLTEXT DER LATEINISCHEN HANDSCHRIFT

23 JOHANNES BUTZBACH, *VON DEN BERÜHMTEN MALERN*
VOLLTEXT DER DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG

34 JOHANNES BUTZBACH: BIOGRAPHIE UND BIBLIOGRAPHIE / BIOGRAPHY AND BIBLIOGRAPHY

37 ZUR KÜNSTLERBIOGRAPHIK / BIOGRAPHIES OF ARTISTS

40 ANHANG I: *Plinii Naturalis historiae*, XXXV, 147-148: „*Et pinxere mulieres*“

41 ANHANG II: Giovanni Boccaccio, *De Yrene Cratini filia*; *De Thamari Myconis filia*, *De Martia Varronis*

43 ANHANG III: Giacomo Filippo Foresti, *De Thamiri pictrice egregia*;
De Yrene greca mirabili picture; *De Martia romana mira pictrix* (1497)

45 VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN: Johannes Butzbach, *De praeclaris picturae professoribus*. Die Manuskriptseiten

EINLEITUNG:

JOHANNES BUTZBACH UND SEINE HANDSCHRIFT, "*DE PRAECLARIS PICTURAE PROFESSORIBUS*", ODER "*VON DEN BERÜHMTEN MALERN*" (1505)

Johannes Butzbach aus Miltenberg (1477-1516), Prior des Benediktiner Klosters Maria Laach, verfasste den „*Libellus de praeclaris picturae professoribus*“, oder „*Von den berühmten Malern*“, im Jahre 1505. Das Manuskript befindet sich heute in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn.[1] Der Text wurde von Alwin Schultz abgeschrieben und schon 1869 in den *Jahrbüchern für Kunstwissenschaft* veröffentlicht: „Es ist meines Wissens der erste Versuch, die Kunstgeschichte im Zusammenhang darzustellen“, schreibt Schultz in seiner Einleitung.[2] Julius von Schlosser würdigt das Werk als „ältester Versuch einer allgemeinen kunstgeschichtlichen Darstellung auf nordländischem Boden“.[3] Für Wilhelm Waetzoldt galt es als „die erste kunstgeschichtliche Arbeit eines Deutschen“.[4] Otto Pelka, der 1925 eine neue Transkription der lateinisch verfassten Handschrift zusammen mit einer deutschen Übersetzung und einer Ablichtung aller Manuskriptseiten veröffentlichte, betrachtete das Werk als das „erste deutsche Handbuch der Kunstgeschichte“.[5] Auch wenn die Wichtigkeit des Beitrages Butzbachs schon in den allerersten Schriften der Kunstgeschichte anerkannt wurde, hat das Werk in den Jahrzehnten nach Pelkas Veröffentlichung wenig Nachklang gefunden. Doch stellt es nicht nur für die Geschichte der Kunst im Norden sondern auch für die Geschichte der Künstlerviten eine der wichtigsten Etappen dar. Es gehört zu einer Reihe von Schriften über Künstler, die der Veröffentlichung Giorgio Vasaris *Le Vite de' più eccellenti architetti, pittori, et scultori italiani, da Cimabue insino a' tempi nostri* 1550 um viele Jahrzehnten vorausgingen. Ihre kritische Lektüre kann zum besseren Verständnis dieser

---

[1] Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Ms. S 356, fol. 133 *recto*-138 *verso*; Vorwort: fol. 131 *recto*-132 *verso* (Nach Paul Oskar Kristeller, *Iter Italicum*, London, vol. 3, 1, 1983, p. 504).

[2] Alwin Schultz, “Johannes Butzbachs *Libellus de preclaris picture professoribus* aus der Bonnenser Handschrift veröffentlicht", in: *Jahrbücher für Kunstwissenschaft*, 2, 1869, pp. 60-72. Der Artikel ist Online zu konsultieren: http://www.digizeitschriften.de/no_cache/home/jkdigitools/loader/?tx_jkDigiTools_pi1%5BIDDOC%5D=319295&tx_jkDigiTools_pi1%5Bpp%5D=71 .

[3] Julius von Schlosser, *Die Kunstliteratur. Ein Handbuch zur Quellenkunde der neueren Kunstgeschichte*, Wien 1924 (Nachdruck 1985), pp. 180 und 182; *idem*, *La letteratura artistica. Manuale delle fonti della storia dell'arte moderna*. Übersetzung von Filippo Rossi, 3. Ausgabe, ed. Otto Kurz, Firenze 1979, pp. 205 und 207.

[4] Wilhelm Waetzoldt, "Die Anfänge deutscher Kunstliteratur", in: *Monatshefte für Kunstwissenschaft*, 13, 1920, pp. 137-153, insbesondere p. 137. Waetzoldt behandelt ferner die Werke von Christoph Scheurl, Albrecht Dürer und Johann Neudörffer.

[5] Johannes Butzbach, *Von den berühmten Malern 1505. Mit der Urschrift in Nachbildung, herausgegeben und übersetzt von Otto Pelka*, Heidelberg: Verlag von Richard Weissbach, 1925. In Pelkas Anmerkungen werden mehrere der antiken Quellen festgestellt. Seine Abschreibung und Übersetzung sind die Basis dieser elektronischen Ausgabe.

Gattung der Kunstliteratur wesentliches beitragen.[6] Deshalb wird der Text nun in *FONTES*: *E-Quellen und Dokumente zur Kunst 1350-1750*, einem Modul von *arthistoricum.net* als eine der frühesten dieser Gattung einem breiterem Publikum zugänglich gemacht. Die Schrift Johannes Butzbachs sowie die Schriften anderer Gelehrter und gelehrte Künstler, die die Geschichte der Kunst und des Künstlers in der frühen Neuzeit erläutern, sollen einen Schwerpunkt bei *FONTES* bilden; sie sollen als einzelne Beiträge aber auch als Zusammenstellung gleichsam neues Licht auf ein in den letzten Jahren vernachlässigtes Gebiet werfen.

„*Von den berühmten Malern*“ wurde von Johannes Butzbach als Brief an die Jungfrau, Nonne und Malerin Gertrud von Nonnenswerth geschrieben. Der „Pater Thomas“, Beichtvater Gertruds und Ordensbruder in Maria Laach, überreichte einige Werke Gertruds den Mönchen in Laach. Die Schwester Gertrud, lesen wir in Butzbachs Vorwort zum Traktat, habe die von den Brüdern Gerhard von Vreden und Peter von Weiden geschriebenen Chorbücher „in wunderbarer Ziersamkeit herrlich“ geschmückt. Butzbach preist sehr die Leistung Gertruds. Das Benediktinerinnen-Kloster am Rheininsel bei Rolandswert erstrahle nach allen Seiten „im Ruhme der Feder und des Pinsels“ dank der Schriften der „Schwester Adelheid“ und der Malereien der „Schwester Gertrud“. Für die Schriftstellerin Schwester Adelheid hatte Butzbach schon „ein kleines Werk über berühmte wissenschaftlich gebildete und gelehrte Frauen“ verfasst („*Libri quatuor de illustribus seu studiosis doctisque mulieribus*“). Sollte für Schwester Gertrud die vorliegende Arbeit von Butzbach „weniger verständlich“ sein, so helfe ihr gewiß die gelehrte Mitschwester Adelheid; die Schrift möge unterhalten und Schwester Gertrud nach den Mühen ihres Dienstes an der Kunst der Malerei „erfrischen und erquicken“. Die hohe Achtung für die wissenschaftlichen wie auch künstlerischen Begabungen und Errungenschaften der Malerin Schwester Gertruds druckt Butzbach vom Herzen aus: „Möge Dir die Förderung, die ihr damit zuteil geworden ist, ein Anlaß sein, daß Du Deinen durch das Studium der schönen Wissenschaften und des Schrifttums und durch die Malkunst geadelten Geist noch weiter sorgsam zu pflegen nicht verabsäumst“. In Anlehnung an die antiken Schriften verbindet Butzbach die Malerei und die Dichtkunst: „Denn von jeher haben die der Malerei und der Wissenschaft Beflissenen die gleich große Macht des Geistes besessen; auch war ihnen die gleiche Möglichkeit gegeben, was ihnen beliebte, in Angriff zu nehmen, wie Hieronymus in bedeutsamer Übereinstimmung mit des Dichters Flaccus ‚Dichtkunst‘ bemerkt:

> Alles, was ihnen beliebte, war stets erlaubt auch zu wagen,
> Den Malern nämlich und den Dichtern.“

Den Traktat des Priors Johannes Butzbach stellte er zusammen, wie der Verfasser schreibt, aus anderen Schriften über die berühmtesten Meister der Malerei. Als Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Studien wollte er Schwester Gertrud etwas Lesenswertes widmen. Seine Schrift lässt sich in drei Abschnitten unterteilen. Im ersten werden einige berühmte Künstler der Antike, Maler und Bildhauer, aber an erster Stelle Malerinnen und darunter jungfräulichen Malerinnen, behandelt; es folgt ein Diskurs über die Vertreter der christlichen Kunst; der letzte Teil widmet sich einigen Künstlern der modernen Zeit.

---

[6] Giorgio Vasari, *Le Vite de’ più eccellenti architetti, pittori, et scultori italiani, da Cimabue insino a’ tempi nostri, descritte in lingua toscana da Giorgio Vasari pittore aretino, con una sua utile et necessaria introduzione a le arti loro*, Firenze: Lorenzo Torrentino, 1550.

Unter den Malerinnen erwähnt er Timarete, Tochter des Malers Micon, der seine Tochter in die Malkunst einweihte. Timarete habe die „üblichen Beschäftigungen ihres Geschlechtes ob der wunderbaren Begabung“ verschmäht. Dank ihres ungeheuren Ruhmes und Ansehens hätten die Epheser beschlossen, Timarete solle das Bildnis der Stadtgöttin Diana bemalen. Das Werk sei so wundervoll geraten, „daß es berühmter wurde als die Bilder aller anderen Gottheiten“. Butzbach behauptet, Gertrud hasse auch „eine Gemeinschaft mit müßigen Frauen“ und habe sich dem Vorbild der berühmten Malerin eng angeschlossen, „aber so, daß Du nicht wie sie das Bild und die Taten der falschen Götter und Göttinnen, sondern die des wahren Gottes, unseres Herrn Jesu Christi, wie seiner Mutter [...] künstlicher und feiner zweifellos als jene zu bilden vermagst“. Die Malerin Irene, fährt Butzbach fort, war Tochter des Malers Cratinus, der, wie einige Geschichtsschreiber berichten, als erster „das Laub und die Wurzeln aller Pflanzen genau wiedererkannbar gemalt“ habe. Irene war für ihr Bildnis eines Mädchens, das „in der Stadt Eleusis wie ein Wunder angesehen“ war, berühmt: „Trotz aller Schwierigkeiten gelangte sie durch ihre kraftvolle Begabung zu einer so hohen Kunstfertigkeit, obwohl die Frauen von Natur aus schwerfällig veranlagt sind“. Unter den Geschichtsschreibern war außer Plinius auch Giovanni Boccaccio, der die Leistungen der Malerin Irene, ähnlich beschreibt: “*Que, ideo quod officium est a femina, ut plurimum, alienum nec absque vi maxima ingenii consecutum, quod in eis tardissimum esse consuevit, dignum aliqua celebrari laude ratus sum*.”[7] Schließlich lobt der Prior Butzbach die Malerin Martia (eigentlich Iaia), Tochter des Bürgers Varro, die „dauernd im jungfräulichen Standen geblieben sei“: „So wurde sie nicht sowohl ihrer künstlerischen Fertigkeiten wegen, sondern erst recht durch ihre jungfräuliche Keuschheit berühmt“. Butzbach schließt seinen Bericht über die antiken Malerinnen mit einem an Schwester Gertrud besonders gerichteten Diskurs über die „Tugend unverletzter Jungfräulichkeit vor Gott.“ Unter den antiken (männlichen) Künstlern hebt Butzbach die Maler Zeuxis und Parrhasius hervor, deren Leistungen er nach Plinius preist, sowie Apelles, den er ausführlicher bespricht. Er nennt ferner „Aristides und Apollodorus, Eupompus, Polgnotus, Protogenes, Phidias, Pythis, Timagoras“ und andere ungezählte, zu ihrer Zeit hochberühmte Maler, ebenso die Bildhauer Praxiteles und Prometheus. Er schließt seine Seiten über die antiken Künstler mit einem längeren Gedicht ab, in welchem die Leistungen der oben erwähnten Malern und Bildhauern „in gedrängteren Worten“ dargestellt sind.

Dem Abschnitt zu den antiken Künstlern folgt eine fromme Diskussion der christlichen Künstler, die mit Christus beginnt, der „die unsterbliche Seele im ersten Menschen, unserem Urvater Adam, nach der Ähnlichkeit seines Bildes“ schuf. Butzbach fährt mit weiteren religiösen Überlegungen über die göttliche Schöpfung der Natur fort: „Niemals also kann ein Maler, und sei er der hervorragendste Künstler, auch die kleinste Rose so eigen in ihrer Art abmalen wie die Natur, die Gott geschaffen hat, das dürftigste Blümlein der Erde schmückt.“ Er berichtet weiter von dem Bildnis Christi auf dem Schleier Veronikas und das Bildnis Christi das für den König Abgar V bestimmt war. Ein Diskurs über das Werk des Hl. Lukas, der die „Gestalt der Mutter Gottes, der allerseligsten Jungfrau Maria in wunderbaren Gemälden“ dargestellt habe, folgt. Butzbach erwähnt die Bildnisse, die noch in Rom und Prag aufbewahrt werden. Zu dem Prager Bild schreibt er, es würde „jedes Jahr dem Volke gezeigt, was unser Laienbruder Veit aus Mähren aus eigener Anschauen bestätigt. Von ihnen werden zahlreiche Wunder berichtet“. Butzbach berichtet weiter von den späteren Malern, die

[7] Giovanni Boccaccio, *Famous women*, ed. und überstetzt von Virginia Brown, Cambridge-London 2003, p. 250. Siehe auch Giacomo Filippo Foresti, *De claris mulieribus* (*De plurimis claris sceletisque mulieribus, opus prope divinum novissime congestum*), Ferrara 1497 (Biblioteca Marciana, Inc. 340).

diejenigen dargestellt haben, die „zu Lebzeiten oder nach ihrem Tode Wunder gewirkt haben“. Die Bilder sollten die Nachfolgenden ansporen, diese Tugende nachzueifern, so daß die, die die schriftlichen Berichte nicht lesen konnten, „ihren Inhalt durch eine Bildschrift“ erfahren. Die Malerei betrachtete man „als die Schrift der Laien und Ungelehrten“. Johann Butzbachs Überlegungen sind nicht unbedeutende Zeugnisse für die Bedeutung und den Nutz der Malerei im Spätmittelalter und in der frühen Renaissance.

Der dritte Abschnitt des Traktates beginnt gleich mit einem gewissen Giotto, der in der Zeit Benedikt XI. die Geschichten der Märtyrer in Avignon gemalt und „dadurch der Kunst ihre alte Würde wiedergegeben“ habe. Zu dieser Wiederherstellung der Künste, die mit Giotto angefangen hat, trage Schwester Gertrud bei. Giotto „so wie Du und mehrere andere jüngere, künstlerisch hochstehende Maler“ haben die Kunst „wieder berühmt gemacht“.[8] Butzbach nennt für die Kunst des Kupferstiches Israel von Meckenem, als „hervorragend gerühmt, aber Dich bewundern alle als die talentvollste Malerin“. Unter den Zeitgenossen „die ihren Klöstern Denkmale ihrer Malerei hinterlassen haben“ zeichnet sich auch der „Abt Johannes von Sankt Marien zu den Märtyrern in Trier und Konrad, weiland Abt im Rheingau“ aus. Als begabter Blumenmaler hat sich der Mönch Chrysanthus, „unser Schaffner [lat. ‚Economus‘], der auch Benedictus heißt“ erwiesen. Butzbach zitiert ein Lobgedicht an den Ordensbrüder Chrysanthus, in dem dieser mit Apelles, Parrhasius und Zeuxis verglichen wird. Der im Jahr vor der Abfassung der Schrift verstorbene Bruder Heinrich war ein erfolgreicher Schüler der Kunst des Chrysanthus. Heinrich habe die Anfangsbuchstaben in vielen Chorbüchern „aufs lieblichste mit Blattwerk und Blumen ausgemalt“. Butzbach gibt ein Tetrasthicon, das er über die Kunst Bruder Heinrichs verfasst hat, wieder. Es möge als sein Epitaph gedient haben:

Heinrich, unser Bruder im Laacher Kloster,
Stammend aus dem ruhmreichen Koblenz, malte
Kunstvoll diesen Buchstaben aus. Gott schenk’ ihm
Ewige Ruhe. Amen.

Hiermit überreichte Butzbach seine Schrift an Schwester Gertrud. Mehr Lobsprüche, „die ich hätte schreiben können“, fallen ihm nicht ein.

---

[8] Siehe Schlosser, *Letteratura artistica*, ed. Kurz (Anm. 3), p. 207. Hier wird die Quelle Butzbachs festgestellt: Jacopo Filippo Foresti (1434-1520), *Supplementum Chronicarum*. Siehe auch Roberto Salvini, *Giotto: Bibliografia*, Roma 1938, p. 14, für das Zitat (circa 1460) aus Bartolomeo Platina, *Le vite de‘ Pontefici dal Salvator Nostro fino a Innocenzo XI*, Venezia 1635, p. 354, „*Hebbe animo* [Benedetto X] *di far dipingere tutte l’historie de i martiri nelle chiese, ch’esso edificato havea, da Giotto eccellente pittore di quell’età: ma non v’hebbe tempo*“. Salvini, p. 15, Anm. 31 und 32, zitiert auch zwei Ausgaben von Jacopo Filippo Foresti, *Supplementum Chronicarum*, Venezia 1483, p. 144, „*Giotto, chiamato ad Avignone da papa Benedetto, morì colà prima di aver potuto compiere l’opere sua*“ und Jacopo Filippo Foresti, *Supplemento de le Chroniche*, Venezia, 1491, c. 74 r.: „*Zoto Fiorentino nella pictura celeberrimo et singulare: non solo in questi tempi, ma per molti anni innanci: per la qual cosa essendo per tutto el mondo famoso fu chiamato da Benedetto in questa età Papa che andasse ad Vignone per dipingerli le hystorie de Martyri: et fu conducto con grandissimo pretio: dove infermandosi poi che hebbe principiato mori: et lasso tal opera totalmente imperfecta*“.

INTRODUCTION:

JOHANNES BUTZBACH UND SEINE HANDSCHRIFT, "*DE PRAECLARIS PICTURAE PROFESSORIBUS*", ODER "*VON DEN BERÜHMTEN MALERN*" (1505)

Johannes Butzbach from Miltenberg (1477-1516), Prior of the Benedictine Cloister 'Maria Laach', wrote his „*Libellus de praeclaris picturae professoribus*"or „*Von den berühmten Malern*" (*Of the famous Painters*), in the year 1505. The manuscript of this work is now found in the University Library (*Unversitäts- und Landesbibliothek*) in Bonn.[9] It was transcribed by Alwin Schultz and published as early as 1869 in the *Jahrbüchern für Kunstwissenschaft*. On that occasion Schulz wrote in his introduction to the text: „*Es ist meines Wissens der erste Versuch, die Kunstgeschichte im Zusammenhang darzustellen*".[10] Julius von Schlosser also considered Butzbach's work noteworthy as the earliest general attempt to represent the history of art in the North („*ältester Versuch einer allgemeinen kunstgeschichtlichen Darstellung auf nordländischem Boden*").[11] For Wilhelm Waetzoldt the work was to be regarded as „the first work of art history written by a German" („*die erste kunstgeschichtliche Arbeit eines Deutschen*").[12] In 1925 Otto Pelka published a transcription of the Latin manuscript together with a German translation of it, reproductions of all the original manuscript pages, and essential notes to Butzbach's text. Pelka described the work of Butzbach as the first German handbook of art history („*das erste deutsche Handbuch der Kunstgeschichte*").[13] Although the fundamental importance of Butzbach's contribution as one of the earliest texts of the art history of early modern times has been long recognized, this text

---

The notes repeat those of the German introduction; their numeration continues those of the German introduction; note 9 = note, note 10 = note 2, etc.

[9] Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Ms. S 356, fol. 133 *recto*-138 *verso*; Preface: fol. 131 *recto*-132 *verso* (Paul Oskar Kristeller, *Iter Italicum*, London, vol. 3, 1, 1983, p. 504).

[10] Alwin Schultz, Johannes Butzbachs „Libellus de preclaris picture professoribus" aus der Bonnenser Handschrift veröffentlicht", in: *Jahrbücher für Kunstwissenschaft*, 2, 1869, pp. 60-72). The article may be consulted online: http://www.digizeitschriften.de/no_cache/home/jkdigitools/loader/?tx_jkDigiTools_pi1%5BIDDOC%5D=319295&tx_jkDigiTools_pi1%5Bpp%5D=71 .

[11] Julius von Schlosser, *Die Kunstliteratur: Ein Handbuch zur Quellenkunde der neueren Kunstgeschichte*, Wien 1924 (reprint 1985), pp. 180 and 182; *idem*, *La letteratura artistica. Manuale delle fonti della storia dell'arte moderna*, trans. Filippo Rossi, 3rd Italian edition, updated by Otto Kurz, Firenze 1979, pp. 205 and 207.

[12] Wilhelm Waetzoldt, „Die Anfänge deutscher Kunstliteratur", in: *Monatshefte für Kunstwissenschaft*, 13, 1920, pp. 137-153, especially p. 137. Waetzoldt also treats the works of Christoph Scheurl, Albrecht Dürer, and Johann Neudörffer.

[13] Johannes Butzbach, *Von den berühmten Malern 1505. Mit der Urschrift in Nachbildung, herausgegeben und übersetzt von Otto Pelka*, Heidelberg: Verlag von Richard Weissbach, 1925. Pelka's useful notes identify many ancient sources. His trascription and translation are the basis of this electronic edition.

has found, in the more than eight decades since Pelka's publication, little if any resonance. Nevertheless Butzbach's *Libellus de praeclaris picturae professoribus* constitutes not only a milestone of transalpine art historical writing but also a milestone in the history of the genre ‚artists's lives' (*Künstlerviten*). The *Libellus* belongs to a series of texts about artists, one which preceded by many decades the publication of Giorgio Vasari's *Le Vite de' più eccellenti architetti, pittori, et scultori italiani, da Cimabue insino a' tempi nostri* in the first edition of 1550,[14] and one which, along with other similar early texts, can contribute to a fuller understanding of this central genre of early modern *Kunstliteratur*. Thus it is the intention of the internet E-Publishing platform *FONTES*: *E-Quellen und Dokumente zur Kunst 1350-1750* (*arthistoricum.net*) to provide the present full text publication to a global internet public as one of the earliest examples of this genre of the historical literature of art. Johannes Butzbach's *Libellus* will, together with texts, by other scholars and by educated artists, which illuminate the lives and the history of artists, form a focal point in the publications of *FONTES*.

Johannes Butzbach's treatise „*Von den berühmten Malern*", was composed as a letter to the virgin, nun, and painter Gertrud from Nonnenswerth. Father Thomas („*Pater Thomas*"), the confessor of Gertrud and a friar in the Benedictine Cloister 'Maria Laach', presented the monks in Laach several paintings by Gertrud. Sister Gertrud, as is to be read in the foreword to Butzbach's treatise, had embellished „*in wunderbarer Ziersamkeit herrlich*" the choir books, which were written by the scribes and brothers Gerhard von Vreden and Peter von Weiden. Butzbach praised Sister Gertrud's achievement highly. The Benedictine Cloister on a Rhine island near Rolandswert shines in splendour with the fame bestowed by the pen of „Schwester Adelheid" and by the brush of „Schwester Gertrud" („*im Ruhme der Feder und des Pinsels*"). If the present work by Butzbach may be „*weniger verständlich*" for ‚Schwester Gurtrud', so surely the learned ‚Schwester Adelheid' shall help her. Butzbach expresses the hope that his text may divert ‚Schwester Gertrud' after the labours of her service to the art of painting („*erfrischen und erquicken*"). For the writer ‚Schwester Adelheid', Butzbach had similarly composed a small work about famous scholarly educated and learned women („*Libri quatuor de illustribus seu studiosis doctisque mulieribus*"). Butzbach expresses his admiration for the gifts and accomplishments of the painter 'Schwester Gertrud' in heartfelt terms: „*Möge Dir die Förderung, die ihr damit zuteil geworden ist, ein Anlaß sein, daß Du Deinen durch das Studium der schönen Wissenschaften und des Schriftums und durch die Malkunst geadelten Geist noch weiter sorgsam zu pflegen nicht verabsäumst*". Following the traditions of ancient writing on art, Butzbach links painting with the art of the poet: „*Denn von jeher haben die der Malerei und der Wissenschaft Beflissenen die gleich große Macht des Geistes besessen; auch war ihnen die gleiche Möglichkeit gegeben, was ihnen beliebte, in Angriff zu nehmen, wie Hieronymus in bedeutsamer Übereinstimung mit des Dichters Flaccus ‚Dichtkunst' bemerkt. Dieser sagt nämlich:*

> *Alles, was ihnen beliebte, war stets erlaubt auch zu wagen,*
> *Den Malern nämlich und den Dichtern."*

The treatise of the Prior Johannes Butzbach is divided in three parts or chapters. In the first, there are treated some of the famous artists of antiquity, first of all female painters, and

[14] Giorgio Vasari, *Le Vite de' più eccellenti architetti, pittori, et scultori italiani, da Cimabue insino a' tempi nostri, descritte in lingua toscana da Giorgio Vasari pittore aretino, con una sua utile et necessaria introduzione a le arti loro*, Firenze: Lorenzo Torrentino, 1550.

among them virgin painters. There follows a discourse about the representatives of Christian art. The last part includes the painters of modern times.

Among the female painters of antiquity Butzbach mentions Timarete, the daughter of the painter Micon, who initiated his daughter into the art of painting. Timarete had spurned the normal pursuits of her sex owing to her wonderful talents („*wunderbaren Begabung*"). Because of the enormous fame of and regard for Timarete the Ephesians decided that she should paint the portrait of Diana the goddess of the city. The work was such a success that it became more famous than the pictures of all the other gods ("*berühmter wurde als die Bilder aller anderen Gottheiten*"). Butzbach maintained that Gertrud despised associating with idle women and that she made hers the ideal of the most famous female painters, „*aber so, daß Du nicht wie sie das Bild und die Taten der falschen Götter und Göttinnen, sondern die des wahren Gottes, unseres Herrn Jesu Christi, wie seiner Mutter [...] künstlicher und feiner zweifellos als jene zu bilden vermagst*". The painter Irene was the daughter of the painter Cratinus, who, as some historians report, was the first painter who painted the leaves and the roots of plants in such a way that they might be exactly recognized and identified („*das Laub und die Wurzeln aller Pflanzen genau wiedererkannbar*"). Irene was famous for her portrait of a maiden, a work which in the city of Eleusis was considered a miracle („*in der Stadt Eleusis wie ein Wunder angesehen*"). Despite all difficulties, by means of her powerful talent she reached great virtuosity although women by nature are disposed to be slow: „*Trotz aller Schwierigkeiten gelangte sie durch ihre kraftvolle Begabung zu einer so hohen Kunstfertigkeit, obwohl die Frauen von Natur aus schwerfällig veranlagt sind*". Among historians who wrote about Irene there was, in addition to Pliny the Elder, Giovanni Boccaccio, who wrote of her in similar terms: „I thought that these achievements merited some praise because the art of paintings is mostly alien to the feminine mind and cannot be attained without that great intellectual concentration which women, as a rule, are very slow to acquire". ("*Que, ideo quod officium est a femina, ut plurimum, alienum nec absque vi maxima ingenii consecutum, quod in eis tardissimum esse consuevit, dignum aliqua celebrari laude ratus sum.*")[15] Lastly the Prior Butzbach praises the female painter Martia (that is, according to Pliny, the painter Iaia), the daughter of the citizen Varro, who remained in perpetual virginity „*dauernd im jungfräulichen Standen geblieben sei*"; thus she was not only for her artistic gifts but also for her chastity famous: „*So wurde sie nicht sowohl ihrer künstlerischen Fertigkeiten wegen, sondern erst recht durch ihre jungfräuliche Keuschheit berühmt*". Butzbach closes his reports on the female painters of antiquity with a discussion (which he addresses to ‚Schwester Gertrud') of the virtue of intact virginity before God („*Tugend unverletzter Junfräulichkeit vor Gott*").

Among the male painters of antiquity Butzbach singles out the painters Zeuxis und Parrhasius, who accomplishments are praised by Butzbach in terms similar to those employed by Pliny, and Butzbach devotes attention to Apelles as well, whom he discusses extensively. He also mentions *„Aristides und Apollodorus, Eupompus, Polgnotus, Protogenes, Phidias, Pythis, Timagoras und ander ungezählte, zu ihrer Zeit hochberühmte Maler verherrlicht, ebenso die Bildhauer Praxiteles und Prometheus*". Butzbach ends his pages about the artists of antiquity with a long poem in which the achievement of the above mentioned painters and sculptors are described succinctly, „*in gedrängteren Worten*".

[15] Giovanni Boccaccio, *Famous women*, edited and translated by Virginia Brown, Cambridge-London 2003, p. 250. See also Giacomo Filippo Foresti, *De claris mulieribus* (*De plurimis claris sceletisque mulieribus, opus prope divinum novissime congestum*), Ferrara 1497 (Biblioteca Marciana, Inc. 340).

After the section on ancient artists there follows a still somewhat scholastic discussion of Christian artists. These begin with Christ himself, who created „*die unsterbliche Seele im ersten Menschen, unserem Urvater Adam, nach der Ähnlichkeit seines Bildes*“. Butzbach continues with pious thoughts about the creation of nature by God: „*Niemals also kann ein Maler, und sei er der hervorragendste Künstler, auch die kleinste Rose so eigen in ihrer Art abmalen wie die Natur, die Gott geschaffen hat, das dürftigste Blümlein der Erde schmückt.*“ Butzbach then, as is usual, comes to the portrait of Christ left on the veil of Veronica and to the portrait of Christ for King Abgar V. There follows a treatment of the painting of St. Luke, who represented the „*Gestalt der Mutter Gottes, der allerseligsten Jungfrau Maria in wunderbaren Gemälden*“. Butzbach mentions the portraits that still were preserved in Rome and Prague. About the picture in Prague, Butzbach writes that it would *„jedes Jahr dem Volke gezeigt, was unser Laienbruder Veit aus Mähren aus eigener Anschauen bestätigt. Von ihnen werden zahlreiche Wunder berichte*t“. Butzbach reports further about the later painters who made works that worked miracles, „*zu Lebzeiten oder nach ihrem Tode Wunder gewirkt haben*“. These images should be referred to successive generations, so that they „Sinn zu gleicher Tugend aneifern wollten“, and so that those who could not read the written accounts could learn of their contents through a kind of picture-writing, „*ihren Inhalt durch eine Bildschrift*“. He saw painting as the writing of the layman and the unlettered, „*als die Schrift der Laien und Ungelehrten*“. Johann Butzbach’s considerations are not unimportant testimonials to the significance and to the functions of painting in the late Middle Ages and in early modern times.

The third section of Butzbach’s treatise opens with a certain Giotto, who in the time of Benedict XI painted the history of the martyrs in Avignon and who thereby restored the art of painting to its former ancient dignity, „*dadurch der Kunst ihre alte Würde wiedergegeben*“.[16] To this Restoration of the arts, that had begun with Giotto, Schwester Gertrud has also contributed. Giotto has, „*so wie Du und mehrere andere jüngere, künstlerisch hochstehende Maler*“, made art famous again, „*wieder berühmt*“. For the art of engraving (*Kupferstich*) Butzbach mentions Israel von Meckenem as eminently famous („*hervorragend gerühmt*“), but you, Gertrud, are admired as the most talented woman painter („*aber Dich bewundern alle als die talentvollste Malerin*“). Among contemporaries who are singularly distinguished are the „*Abt Johannes von Sankt Marien zu den Märtyrern in Trier und Konrad, weiland Abt im Rheingau*“, two painters who left monuments of their art in their cloisters („*die ihren Klöstern Denkmale ihrer Malerei hinterlassen haben*“). The monk „*Chrysanthus, unser Schaffner, der auch Benedictus heißt*“ has shown himself to be a gifted painter of flowers. Butzbach cites a poem in praise of the order-brother Chrysanthus, in which he is compared to Apelles,

[16] See Julius von Schlosser, *Letteratura artistica*, ed. Otto Kurz (note 11), p. 207. Butzbach’s source is identified here: Jacopo Filippo Foresti (1434-1520), *Supplementum Chronicarum*. See further Roberto Salvini, *Giotto: Bibliografia*, Roma 1938, p. 14, for the citation of circa 1460 from Bartolomeo Platina, *Le vite de’ Pontefici dal Salvator Nostro fino a Innocenzo XI*, Venezia 1635, p. 354, „*Hebbe animo* [Benedetto X] *di far dipingere tutte l’historie de i martiri nelle chiese, ch’esso edificato havea, da Giotto eccellente pittore di quell’età: ma non v’hebbe tempo*“. Salvini, p. 15, n. 31, 32, also cites from two editions of Jacopo Filippo Foresti, *Supplementum Chronicarum*, Venezia 1483, p. 144, „*Giotto, chiamato ad Avignone da papa Benedetto, morì colà prima di aver potuto compiere l’opere sua*“; and Jacopo Filippo Foresti, *Supplemento de le Chroniche*, Venezia, 1491, c. 74 r.: „*Zoto Fiorentino nella pictura celeberrimo et singulare: non solo in questi tempi, ma per molti anni innanci: per la qual cosa essendo per tutto el mondo famoso fu chiamato da Benedetto in questa età Papa che andasse ad Vignone per dipingerli le hystorie de Martyri: et fu conducto con grandissimo pretio: dove infermandosi poi che hebbe principiato mori: et lasso tal opera totalmente imperfecta*“.

Parrhasius, und Zeuxis. Brother Heinrich, who died a year earlier, was a successful student of the art of Chrysanthus. Heinrich painted the initials in many choir books, „*aufs lieblichste mit Blattwerk und Blumen ausgemalt*“. Butzbach includes a Tetrasthicon, that he has written about the art of Brother Heinrich. It may have served as his epitaph:

„*Heinrich, unser Bruder im Laacher Kloster,*
„*Stammend aus dem ruhmreichen Koblenz, malte*
„*Kunstvoll diesen Buchstaben aus. Gott schenk' ihm*
„*Ewige Ruhe. Amen.*“

With these words Johannes Butzbach conveys his written text to ‚Schwester Gertrud'. No more words of praise, „*die ich hätte schreiben können*“, come to mind.

JOHANNES BUTZBACH, *DE PRAECLARIS PICTURAE PROFESSORIBUS:* VOLLTEXT DER LATEINISCHEN HANDSCHRIFT

Libellus de praeclaris picturae professoribus

Der Volltext folgt der Transkription von Otto Pelka, 1925.

Epistola Johannis piemontani lacensis monachi ad devotam virginem Gertrudim sanctimonialem insignem pictricem in insula Rolandi.

Cum advenienti dudum ad monasterium nostrum patri Thomae confessori vestro et nostro confratri, viro et gravi et admodum religioso integerrimoque ex more occurrerem, Gertrudis soror charissima, mox ut assolet fratres suos letificare cupiens, quos numquam alioquin vacua manu visere consuevit, protulit quedam tue opere munuscula tum nobis tum singulis ipsis certe amplissima, corcula scilicet benignissimi salvatoris et redemptoris nostri. Que ubi ingenio et arte manibusve tuis virgineis mirifice fabrefacta accepissemus, quanto cunctos tum gaudio affecerint, hic calamus noster studulus haud satis digne enarrare valet, sed his parvulis delectatos exeniis non multo post maiori artis tue monumento quasi miraculo quodam stupefactos reddidisti, dum grandiori usa cothurno ymaginatis apicibus libros chorales mira subtilitate pulcherrime adornavisti, quos fratres Gerhardus scilicet de Fredis et Petrus de Wyda nunc plebanus in Crufft studioso exaravere calamo. O preclarum plane tuum tale ac tam subtile ingenium omnis laudis preconio condignum. O feminam non iam femine sed viragini cuivis laudatissime que olim claruere merito comparandam. O locum vestrum prae aliis multo feliciorem, quem et penna, ut ita loquar, et penicillum gloriose redimire undique iam auditur. Nam alterum Alleydis sororis tue doctissime, alterum tue industrie est. Utriusque nempe iam vidimus et habere nos gratulamur monumenta atque plura maioraque in dies nos adepturos speramus. Sed ne prioris iam accepti veluti immemores beneficii animique tui erga nos benivolentissimi iure ingrati, si nil remunerationis ingenue pro gratiarum actione vel modice alicuius in recompensum obtulissemus, a quavis sororum tuarum iusto censeri possemus iudicio, opere pretium duximus et tibi non inacceptum fore, quum aliquid de lucubraciunculis nostris ad te daremus, in quo Alleyde litteratissima consorore tua in his que forsan minus intelligibilia essent posita interprete animus tuus post multos tam divini quam pictorii tui exercicii labores lassatus iucunde lectionis recreatione refocillari posset. Verum cogitanti mihi quid illud tua lectione et studio (quum non mediocriter litteras calles) dignius nunc offerrem, tandem in mentem venit haud omnino, ut spero, aspernanda breviuscula quedam (quare pluribus in presentiarum utpote in aliis ocupatum me committere non ausim) tibi de claris artis tue professoribus ex aliis perfunctoria lectione hausta transmittere: quibus nos et gratitudinis partem non penitus neglexisse et quantum devotissima tua illa donata nobis opera placuissent, aliquantulum deprehenderes. Suscipito igitur, qualecumque sit illud nec muneris rogo retributiunculam pensites, sed mage remunerantis affectum animadvertas velim. Porro si amplius quid de tui sexus hominibus, qui vel ingenio vel doctrina insignes claruere, lectitare placuerit, Alleydim nostram pulsitare oportet, quam dudum pro sua in nos benignitate benevolentia et charitate opusculum de clarioribus studiosis doctisve mulieribus nostra

lucubracione ex diversis aliis in quattuor libris comportatum donavimus, quatenus ingenium tuum nobilissimum tam bonarum litterarum et scripturarum studiis quam ymaginum picturis ex illius promotione provocata de cetero accuratius accomodare non negligas. Magna quippe tam picture quam literarum studiosis et non impar ingenii vis esse consuevit, quibus et eadem in audendo quelibet aggredi eos lubet conceditur facultas gravissimo, ut ait Hieronymus, poeta Flacco in de arte poetica astipulante. Ait namque: Quelibet audendi semper fuit equa potestas pictoribus scilicet atque poetis, sed iam quos illiusce pericie vel paucos meminimus excellentiores extitisse sive aliud quid in medium pro eius commendatione occurrerit, tibi pandendum est. Prefatoria finit epistula in sequens opusculum.

Libellus fratris Johannis piemontani de preclaris picture professoribus.

Tradunt scripta gentilium quam plurimos huiusce pictorie artis utriusque sexus homines olim eruditissimos clarissime floruisse, de quibus tamen paucos hic habere potui, e quibus imprimis unus quasi omnium famosissimus Phidias nomine occurrit, qui inter sue artis cetera mirisica monimenta ymaginem Minerve tanta industria et artificiositate depinxisse legitur, ut eam Athenienses, apud quos vitam degebat, summo dignam honore censentes in arce locarent. Unde dictum pulchrum emanavit, ut, cum aliquod opus a nobis fabrefactum excusare volumus, quo minus ad preces amicorum in publicum prodeat, dicere solemus non illud esse tale, ut cum Minerva illa Phidiae in arce poni possit. Que quidem apologie verba apud Ciceronem leguntur, quibus paradoxam suam excusare postulanti Bruto laborat. Ynde etiam dicimus opus phidiacum quod venustum et perbelle consumatum predicamus. Magnum illius viri in hac arte ingenium, quo omnes cives suos in ammiracionem facile traxit, quem tamen (haud dubito) et tu et quique moderni nostri pictores et scultores, si modo viveret, longe vincerent.

Tamyram proinde quandam ferunt extitisse insignem ac nobilissimam pictricem, que suo evo eodem artificio egregia admodum habita est et famosa plurimum ac multum insignis. Quippe que ob mirabile ingenium, quod ei inerat, despectis sexus sui exerciciis ad pingendi officium sese studiosissime contulit, in quo in tantum profecit, ut brevi ad ingentem et famam et gloriam deveniret. Quapropter et Ephesii eam post Dianam precipuo ac singulari quodam honore colere decernebant. Nam et Dianae ipsius ephesine civitatis dee effigiem tam mirifico artificio depinxit, ut ceteris idolorum ymaginibus celebrior haberetur atque diu tanquam veneratione dignitateque prestancior servaretur. Que quidem nobilissima pictrix cum in longissimam etatem perseverasset, huius pictorii artificii tam grande prebuit testimonium exemplumque reliquit, ut quasi hodie adhuc mirabilior huiusmodi ars apud nostros pictores visa fuerit. Et profecto laudabilis ex hoc tam nobili exercicio extat plurimum, si inspiciamus iam aliarum feminarum exercicia, que paucis tecum exceptis ad minus laudabilia ymmo multum nobilibus ingeniis et animis preclaris detestanda fugiendaque negotia studium suum applicant. Tu, inquam, convivium mulierum perosa ignaviam hanc tam insignem pictricem tuopte ingenio utpote propria adinventione a nullo edocta magistro propius imitata es, que non ut ipsa falsorum deorum dearumque sed veri dei domini nostri Jhesu Christi et effigiem et gesta matrisve eius gloriosissime virginis Marie pulcherrimum specimen mulierum ac sanctorum cum illis in celesti regno iam corregnantium artificiosius subtiliusve absque dubio quam illa multo effigiare calles. Predicta namque virago quamvis aliquid in ea arte sua subtiliter ingeniose mirabiliterque callere visa fuerit, id tamen proprii ingenii inventione quasi a se ipsa sed a genitore suo, quem in eadam arte peritissimum habuit, erudita fuisse perhibetur. Laudabilis hec apud suos predicabatur, quare ymaginem Diane pulchre depinxerat, ast tu tuique similes apud nostros hoc nostro evo longe laude digniores, qui non infernalium sed celestium deorum, ut ita dicam, formas pulchrius effingitis.

Mico, natione grecus, patria atheniensis, predicte Thamire genitor, artis pictorie eruditissimus et insignis professor nullique suo tempore in ea professione secundus, a quo filia eius erudita paternam artem acuratissime imitata fuit, qui una cum filia pingendo magnam ubique sui famam acquisivit multis artis sue monimenta peregregia relictis quibus celebris eius memoria ad multos post obitus sui tempus annos duravit.

Carthinus quidam et ipse nobilissimus sui temporis pictor, qui subtilitatem ingenii sui mirificam pingendo ostentans latam undique sui famam adeptus fuit. Fuit autem is, de quo apud quosdam historiologos legitur, quod videlicet frondes atque radices omnium herbarum ad earum prestantiam noticiam primus omnium in propriissimam depinxerit. Quod quidem artificium et ingenium memorabile utique fuit, cum hoc ipsum non modicum medicis ad quibusvis naturalibus rebus deditis hominibus solatium prestat et commodum.

Irenes puella in arte pictoria subtilissima, natione grecula, prefati Carthini filiola et simul fuit discipula, que apud suos ob excellens ingenium suum maximo precio fuit. Et quidem tantum hec laudabilior existimata fuit, quantum et arte et fama magistrum suum et patrem atque supradictos superasse in subtilitate et prestancia picture videbatur, quum et eius nomine pluribus in locis diutius viguerit aliosque fere innominatos reddiderit, tanta quippe in ea facultate eius erat prestantia. Cuius quidem magesterii in longum tempus argumento fuit puella quedam depicta, que apud Eleusenam civitatem diu in tabula pro miraculo visa est atque alia multa minus admiranda. Quod quidem officium cum ut plurimum a feminis iam sit alienum mirum in ista fuit, que absque magna ingenii vi vel difficultate idem consequuta fuerat artificium, quum quidem naturaliter tardissimum eis inesse consuevit ingenium dignum ergo in mulieribus hoc tantum artificii negotium sicut et in te ipsa michi visum est celebrare aliqua laudisfona commemoratione. Claruit hec cum supermemorata Thamire eodem tempore.

Martia quedam alia sed multo prestantior quam prefate due pictrix cuius rhomani civis nomine Varronis filia virgo quidem perpetua, que arte pingendi ac sculpendi gratia maximo apud Rhomanos in precio extitit, que aspernatis muliebribus exerciis, ne ignavo torperet ocio, sese in picture et sculpture studio omnimodo dedit. Quo et factum est, ut miro et incredibili artificio et politiori peniculo pingeret atque ex ebore ymagines acquisitissimas sculperet ita, ut plane omnes sui temporis pictores etiam in ea arte famosissimos facile superaret. Eius rei notissimum fuisse dicunt argumentum tabule, quas a se pictas ceteris extitisse tradunt preciosiores. Et quod longe mirabilius asserunt eam non modo eximie pinxisse (quod et nonnullis aliis contigit) verum etiam adeo veloces ad pingendum habuisse aiunt manus, ut nemo usquam similes habuerit. Huius inter alia artis sue insignia effigies quedam preciosior fuit quam adeo integre liniamentis coloribusque servatis et oris habitus in tabula consulente speculo protraxit, ut nemini coetaneo, que nam ea foret, ea visa verteretur in dubium. Eius etiam consuetudinem fuisse perhibent, seu peniculo pingeret sive celte sculperet, mulierum potius ymagines quam virorum facere. Cui quidem eius tali consuetudini causam dedisse credimus pudicus rubor. Nam cum antiquitas utcumque nudas vel seminudas effigiari consuevisset ymagines, visum est illi decencius atque magis virginitati sue conveniens non a planta usque ad verticem virorum ymagines deducere sed potius pudoris virginei gratia ab umbelico usque ad summitatem neglecta inferioris hominis parte, ne scilicet circa impudica cogeretur occupari membra. Si enim perfectos pinxisset viros, timebat, ne virginei videretur fuisse oblita pudoris. Que ne in huiuscemodi incideret iudicium, abstinere sacius arbitrata est, si quidem non tam pingendi artificio quam etiam virginitatis pudicicia preclara habebatur. Quam suates tanto magis egregia laude extollendam censebant quanto sua sponte non alicuius compulsu superioris femina sui iuris existens integriorem servaverit virginitatem. Non erat enim, ut alie virginitati devote feminei sexus sui homines alicui veste sacerdotio obnoxia sive etiam Diane voto alligata seu alterius professionis implicita, sed sola sua mentis integritate superato carnis aculeo, cui, proch dolor, etiam prestantissimi nonnumquam atque sanctissimi

fortissimique subcubuere viri illibatum a contagione hominum castumque usque ad ultimum vite terminum laudabiliter et strenue servavit. Unde quamvis ipsa amirabili sua pingendi atque sculpendi facultate commendabilis extat non minus ymo multo magis a virtuosissima virginitatis sue conservantia animique virili constantia iure commendabilis existit. Tantum quippe etiam apud ethnicos virginitas ipsa et mentis corporisve incorruptio valuit, ut quedam multa egregia ac singularis virtutis facinora eius continentes patrarat. Unde beatus scribit Jeronimus quandam vestalem virginem corda sua oneratam seu onerariam navem solam de fluctibus maris ad littus facili opera miraculose traxisse quam infinita hominum multitudo a loco vix movere valuit. Tanta nimirum virginitatis integre coram deo virtus etiam in alienis a regno non omnino contempta. Ergo et tu eam diligito et quod habes usque in adventum sponsi tui domini nostri Jhesu Christi virtuose cum magna retributionis spe et confidentia teneto. Claruit autem hec predicta commendabilis virago temporibus Philadelphi regis Egipti ante Christi nativitatem ducentesimo septuagesimo. Quam si tantum post eam tempus attingere licuisset, profecto nobis non tam artis quam magne sanctitatis sue peregregia exempla reliquisset. Sed hec iam modo transeant.

Fuit etiam excellentissimus huius artis professor quidam nomine Zeuzis cognomento Heracleotes maximo in precio temporibus Xersis Darii regis Persarum, ut Eusebius scribit. Ex cuius ymaginibus, quas quam plurimas invitatus depinxerat, lavacrum Byzantiorum id est Constantinopolitanorum appellatum alii arbitrati sunt. Hic teste Plinio libro XXXV naturalis historie peniculum hoc est artem pictoriam ad maximam perduxit gloriam. Qua et tantos acquisivisse fertur opes, ut opera sua iam ultra institueret donare frustra, eo quod nullo precio satis condigno ea vendi posset astineret. Pinxit autem, ut idem Plinius auctor est, puerum uvas manibus ferentem ad quas colligendas dum aves advolarent, iratus operi processit dixitque uvas melius depinxi quam puerum. Nam si et hunc consumassem aves ipsum expavissent. Quintilianus quoque umbrarum magnum inventorem hunc fuisse scribit.

Parrasius quoque auctore Plinio egregius pictor ephesinus huius predicti Zeuzis sincronus extitit. Qui ut idem auctor testatur, primus symetria picture dedit primusque argutius elegantiusque vultus dignitatem more vetusto capillo confusam in lineis extraneis rectius venustiusve deducens pre aliis palmam adeptus est. Idem cum predicto Zeuzi seu, ut alii declinant, Zeuzide pro experimento artificii sui periculoque subtilioris picture faciendo in certamen descendisse ab eodem auctore traditur. Zeuzis vero quum detulisset uvas, quas tanto successu subtilissime depinxerat, ut eisdem deceptas illusisset aves, que catervatim ad eas advolare videbantur, ipse detulisse lyntheum avibus pictum traditur ita veritatem representans, ut Zeuzis avium iudicium efflagitaret. Ast demum amoto peplo ostensaque pictura atque errore intellecto ipse ingenuo pudore palmam victorie Parrasio concesserit, quoniam subtilitate artis sue alites ipse fefellisset. Hi iam prenominati peritiores apud gentiles in hac nobili tua facultate, charissima soror Gertrudis, fuisse leguntur quos in cronicis offendimus nec addubito multo plures fuisse, quos singulatim inquirere longum fuisset. Fuit siquidem facultas hec olim tam celebris estimationis, ut etiam magni quique et nobiles doctissimique viri eam addiscere non erubescerent. Calluere namque eam et pictores fuere Fabii nobilissimi rhomanensis viri tocius orbis habenas gubernantes, fuere etenim simul etiam idem dictatores.

Preterea a multis aliis nobilissimis precipuisque viris hec ars nobilitata legitur, que inter precipuas disciplinas primum gradum tenere olim consuevit. Unde et Graii sapaientie disciplinis deditissimi pueros suos ea in arte instituere nobiliores tantum. Nam tantus illi honor attribuebatur, ut non nisi liberi fuissent non sinerentur eam addiscere. Servis enim interdicta erat, quos eadem instituere nephas iudicabatur. Preter hos supra exaratos insignes pictura viros etiam plures alii adhuc iam memorie illabuntur, quos vel nominatim duntaxat (quum per singula eorum egregia pingendi artificia enarrare longum foret) attingere placet.

Apelles quippe nobilissimus Ephesi pictor, qui insigni laude cunctos alios superasse perhibetur adeo, ut in eadem arte sibi parem passus sit prorsus neminem. Quippe qui eam doctrinam multis voluminibus auxit. Cui in tantum intendebat, ut nullum diem sine eius exercicio transiret. Reliquit tamen moriens Venerem imperfectam, quam nullus post eum ausus unquam fuit perficere. In quo quidem facto quid misterii lateat, non opus est virginitati tue enucleare. Nullus etenim Veneri unquam satis potuit facere, qui sese illius amplexibus per longiusculam irretivit moram, de quo Naso hortatur dicens: ‚Principiis obsta sero medicina paratur, Cum mala per longas convaluere moras.‘ Contra cuius pestem nullum efficatius remedium existit quam ipsa fuga et ab ea remota elongatio. Multos enim etiam de sanctissimis utriusque sexus hominibus prostrasse legimus. Sed hoc quid ad propositum.

Hanc etiam ingenuam pingendi artem Aristides et Appolidorus, Eupompus, Polignotus, Prothogenes, Phydias, Pythis, Thymagoras et alii innumeri famosissimi suis temporibus pictores: Praxiteles quoque et Prometheus statuarii magna cum laude ampliarunt, sed et Plato philosphorum princeps (quem ob magnitudinem ingenii divinum nominat Jeronimus philosophum) ante philosophie studia huic facultati operam navasse legitur. De laude et commendatione eius, quam tibi nos minus digne ob parvitatem ingenii et historiarum cronicarumque ignoratiam commendare sufficimus, hoc pulchrum tycionianum accipito carmen, quod quasi omnia hactenus posita strictioribus continet in se verbis. Siquidem eius lectionem non modice animum in prosa huiusque fatigatum recreaturam tibi crediderim. Alternis quippe uti delectabilius censet humana curiositas, cum identitas sicuti in cibo corporali et in quibusvis rebus experimur pariat satidium. Ergo sequitur carmen:

Magna fuit quondam picture gloria et inter
  Precipuas artes: prima erat illa gradu,
Unde antigraphicen teneris lusisse sub annis
  Instituit pueros Grecia docta suos.
Tantus honos arti fuit: interdicta quod olim
  Hec fuerat servis, hos docuisse nephas.
Pictores Fabii dictatoresque fuere,
  Ars ea principibus nobilitata fuit;
Laude sed insigni cunctos superavit Apelles
  Nec passus quemquam prorsus in arte parem,
Nempe voluminibus doctrinam hanc auxit habunde,
  Nullo ab eo non est linea ducte die.
Pinxit Aristides animum sensusque pathosque
  Atque hominum affectus, dictus et inde bonus.
Instituit species depingere et Appolidorus
  Isque penicillo gloria prima levi.
Doctior Eupompus sine arithmo posse negavit
  Picturam quemquam perficere ingenuam.
Multa Polygnotus tante superaddidit arti
  Multaque phidiaca que placuere manus.
Auro Pularchi legimus tabulam esse repensam,
  Unde data est arti et gloria magna viro.
Prelia Poneus marathonica pinxit Athenis
  Atque Rhodi fuerat gloria Prothogenes.
Parrhasium vicit depicto Aiace Timantes,
  Cum tantum hic princeps dictus in arte foret.
Ausus item Pithis est doctum contendere contra
  Tymagoram: at palmam linquere iussus ei.

Plus placuit Zeuzi pictas donare tabellas
  Quam precio indigno vendere cuique suas,
Nobilis inprimis opifex, qui pingere mores
  Novit, et O utinam viveret idem hodie,
Quo pueris nostris senibus quoque virginibusque
  Matribus ac mores pingeret ipse bonos,
Quo monachis nostris virtutum exempla: suisque
  Prelatis mores pingeret, ach aliquis.
Sed quorsum ista soror? nos hec meminisse putabis
  Picture laudem quam damus eximiam.

Iam satis superque te soror charissima in gentilibus artis tue professoribus, quos de potioribus habere potuimus, diu tenuimus, quibus missis factis iam ad nostros longe illis prestantiores calamus dirigendus est, de quibus etsi infinitus eorum numerus curiose indaganti occurrere possent, si tempus inquirendi suppeditaret ociosum michi tantum pro nunc aliis occupato, pauci admodum ad memoriam veniunt. Plane si liceret dominum deum nostrum et salvatorem Jhesum Christum pictorem nominarem: qui animam immortalem in primo homine prothoparente nostro Adam ad ymaginem et similitudinem suam creatam pudicicia et aliis optimis virtutibus atque innocentia depinxerat, ut notatur de penitentia distinctione II § rhomanos versu Illa anima. Optima profecto eius ymaginis pictura, que est ymago virtutum dans anime pulchritudinem et preciositatem, sicut habetur ibidem. A qua quidem ymagine cecidimus, quando virtutes amisimus, ut notat textus prenotato in loco. An non videtur tibi pictoris optimi gessisse deus officium, quum hec omnia, que ad hominis et alterius sue cuiusvis creature usum creata videmus, ex nichilo tam pulchra tam bona tamque miranda nimis artificiosissime fecit. Vidit, ait scriptura, deus cuncta, que fecerat, et universa bona valde. O quam magnus dominus et laudabilis nimis, qui hec omnia, quibus fruimur, tam mirabilia et varia ad nostrum creavit usum. Ecce solis immensam claritatem, lune quoque splendorem noctem illustrantem, stellas etiam in firmamento celi micantes, planetas perinde circumvagantes, celum proinde varium eisdem ornatum. Ecce, inquam, quam ornate quam sapienter quam optime que sese nostris desuper oculis nostris obiiciunt et quam disposite cuncta sunt ab eo pro nostro usu depicta et fabulata. O si hec tanta et tam ineffabilia sunt, que videmus quanta putas ea existunt, que mortalium non conspiciunt oculi. O quam pulchra est, putas, illius quam inaccessibili inhabitat lumine altissima et amplissima domus. O, ait propheta, Israel, quam magna est domus dei et ingens locus possessionis eius. Magnus plane locus et non habens finem excelsus et immensus: ad hanc domum omnimodis colorum generibus depictam Paulus apostolus raptus vidit, que non licebat homini loqui. Non licebat, quia non potuit. Non enim audivit auris nec oculus vidit neque in cor hominis ascendit, que deus praeparavit diligentibus se. Non ergo licebat quare pre immensitate, quam humana eloqui non prevalet lingua non decebat. Secretum enim regis abscondere bonum est. O si depositis his, que nos illic scandere prepediunt, aliquando pervenire nos contingat, ubi gloriosissimam illam deitatis maiestatem veluti ingentissimum quendam aureum montem variis gemmarum lapidumque preciosorum coloribus redimitum solisve splendorem quasi millecuplo ex adverso plus isto, quem nunc videmus in nos radiantem. Utique sine omni ambiguitate ymmo infinito amplius coruscantem iugiter gaudiosissime videbimus. O quanta sunt ibi verorum fomenta gaudiorum. Visus amenitate, odoratus fragrantia, gustus dulcedine, auditus iocunditate, tactus immortalitatis fruitione ibi perpetuo gaudet, ubi deus est omnia in omnibus, qui nos misellos homunciones quandoque ad domum istam, de qua cecucientes hec sumus loquuti, quam decet sanctitudo in longitudine dierum, sua misericordia pertingere faciat, amen.

Diligenti perinde animadvertentia, consideracione et discussione notanda sunt hec, que adhuc mole carnis nostre aggravantis animam circumdati fragiles inhabitamus, quanta deus ipse factor omnium eadem cuncta ad nostri recreacionem mirifica sua arte ornatissime creavit. Quis enim satis unquam ammirari potuit mundi pulchritudinem quamvis perituram. Quis, inquam, sufficit demirari eorum, que ex terra gignuntur, tam mirificum variorum colorum venustatem. Quis singulorum odorum fragrantiam discernet. Depinxit nimirum optimus maximus pictor deus singulos terre flores et gramina cunctaque terre nascentia singulo quodam odorifico colore, que non tam visum hominis quam etiam odoratum eius oblectarent. Aliter vero puto sine odore homines pictores flores depingunt, quos tamen nullus unquam debita cum naturali sua, ut natura ipsa quivit, decoloratione effigiare. ‚Qui pingunt florem, non pingunt floris odorem.' Numquam ergo pictor aliquis arte sua quantumlibet excellens vel minimam rosam ita proprie depingere potuit, quemadmodum natura ipsa, quam deus condidit, vilissimum terre flosculum adornavit. Inspiciamus violas, quam pulchro colore redimite et odoris fragrantia condite sint. Advertamus rosas, quo candore et rubore niteant, quo etiam odore fragrent. Consideremus et lilia, quam grata visu quam iocunda sint odoratu. Videamus proinde alias id genus arborum vel graminum conditiones, ex quibus odoriferi et pulcherrimi variique coloris fructus aromaticeque species nascuntur, quam oblectabilissimis coloribus quamve odoriferis virtutibus condite et predite sint. Quippe que omnia a minimis usque ad maximum unumquodque videlicet genus suum ipsius nature genitor maiori gloria decoravit, quam purpuratorum ullus regum unquam alicuius arte redimiri potuit. Siquidem ita mirabilis et in his factis suis deus, qui ab inicio mundi ad usum humanum talia esse voluit. Preterea et in hoc michi admodum mirabilis artifex, sive ut ad propositum loquar, pictor et sculptor deus ab ipsius seculi principio semper fuisse videtur, quia tot et tam infinita hominum milia creavit, singulis tamen singulos vultus et facierum dispositiones indidit ita plane, ut vix unquam duo reperti fuerint, qui per omnia ad omnimodam similtudinem forme vel equalitatis sine ulla discrepantia quadrarent. ‚Mille' nempe, hominum facies et rerum discolor usus', ut Persius ait satyricus vates, ‚Velle suum cuique est', ait, ‚nec voto vivitur uno'. At etiam forma, ut dictum est, et cuique sua est nec vultu degitur uno. Et quis digne in hominum conditione dei sapientiam et potentiam laudabit. Extat profecto et in hac nobis non minima ymmo quam maxima pars materie laudandi deum creatorem. Quotiens namque christianus et religiosus homo viderit pulchram hominis alicuius disposicionem, deum pulcherrimum de illius venustate laudare, non autem ad amorem ut gentes carnalem turpiter concupiscere debet. Quo circa cogitare brevitatem et inconstantiam eius, quum omnis caro fenum, quod ad modicum tempus florere videtur et postea arere et putrere solet. Omnis enim pulchritudo carnis ut holera herbarum cito decidit. Fallax, ait, gracia et vana est pulchritudo, mulier timens deum ipsa laudabitur. Heus, proch dolor, quot et quantos hec vana fallaxque gracia inprudentes pulchros se estimantes vel alios fefellit. Sed de his alibi, ad alia eamus.

Aëre aves pictas varios in equore pisces
In silvis feras et queque animalia terris
Et species varias hominum variamque creavit
Naturam: cunctis sapienter cuncta gubernans.
Natus post deus est casta de carne Marie,
Pro nobis passus moritur post in cruce pendens.
Expletis cunctis redivivus morte resurgit
Atque refert victor conscendens celica regna
Humani generis patri de hoste triumphos.

Qui idem salvator noster Jhesus Christus cum ad mortem duceretur, petenti Veronice sui vultus effigiem velamini illius inpressit. Hoc idem legitur fecisse cuidam alteri a rege Abagaro directo pre nimio divinitatis eius splendore faciem depingere nequienti. Ecce tanti

pictoris artificium. Nec mirum. Quippe qui cuncta, que sunt, nuto solo ex nichilo fecit. Dixit enim duntaxat et facta sunt, mandavit et creata sunt. O quantus iste et quam pulcher quam potens quam dives quam sapiens quam denique bonus, qui tam magna pulchra tam potentia et tam locuplecia prudentissimo ordine singula ad famulatum et usum nostrum creavit.

Luca etiam beatissimus ille evangelista, cuius laus est in evangelio, medicus et pictor insignis fuit, qui inter cetera beatissime virginis Marie dei genetricis effigiem mirificis ymaginibus expressisse legitur. Quarum quidem ymaginum quedam Rhome ostenditur, quedam vero in monte divi Wentzeslai martiris apud civitatem pragensem in Bohemia reservatur, que quottannis populo ostenditur, quam et frater Vittus moravus, donatus noster se ibidem vidisse affirmat. Quibus etiam infinita leguntur facta miracula. Aliorum etiam postea apud nostrates, qui dignum aliquid memoria in vita sive post mortem miraculose gesserant, nostri pictores cepere effigiare figuras, quibus sequatium animos ad eorum excitarent virtutes, ut qui eosdem ex litteris non agnovissent, ex pictura veluti ex scriptura quarum ignare essent cognoscerent. Siquidem picturam laycorum seu ydeotarum scripturam fore censebant. Quod equidem beatus papa Gregorius, nostri ordinis eximium ac sanctissimum decus, aseverare vult ymagines scilicet sanctorum esse libros laycorum, dum Sereno episcopo massiliensi scribit, sicut habetur De Consecratione, distinctione 3a capitulo Perlatum. Quod etiam sanctorum ymagines memoria et recordatio sint preteritorum, ibidem astruitur capitulo Venerabiles etc. Que tamen ymagines depicte sive exsculte non sunt adorande sed res per ipsas designate. Unde et de Christi imaginis adoratione hi tales extant versiculi:

Effigiem Christi dum transis semper honora,
Non tamen effigiem sed quem designat adora.

Differenter autem sanctorum et Christi ymago adoratur, sicut hi versus explicant:

Latria debetur domino sed dulia servo,
Latria qua Christum veneramus sed dulia mundum.

Artem proinde recentiori evo Zetus quidam tempore Benedicti XI historias martyrum apud Avinionem ingeniosissime pingendo ad veterem rursus dignitatem reduxisse dicitur, quam et his nostris temporibus et tu et plures alii neotherici pictores subtilissimi celebriorem faciunt. In arte sculpendi Israel, civis bucoliensis, iam subtilissimus predicatur, ast te in arte pingendi ingeniosissimam cuncti mirantur. Hanc preterea nobilissimam artem dominus Johannes abbas sancte Marie ad martyres prope Treverim et Conradus quondam abbas rynckaviensis callentes preclara quedam monimenta in monasteriis suis depinxerunt. Crisantus quoque, noster economus, qui et Benedictus vocatus est, eius artis in florificatura ingeniosissimus evasit, cuius subtilitatem expertissimi quique magistri miris extollunt laudibus. In cuius laudem tale cuiusdam extat distichon:

Artis Apellei frater tibi gloria cedit,
Nil tibi Parrhasius nil tibi Zeusis erit.

Frater etiam Henricus, quondam monachus, cantor, vestiarius, hortulanus, fenestrarius et rasor noster ab eodem instructus eiusdem artis peritissimus, ante hoc annum defunctus est, cuius multe in libris choralibus capitales extant littere foliatis ymaginibus et flosculis amenissimis

depicte. Juxta quarum primam, quam pro primo ingenii sui periculo edidit, hoc nostrum extat tetrasthichon:

Frater Henricus, monacus lacensis,
Confluentina satus urbe clara,
Litteram hanc pinxit. Requies sit illi
Omne per evum. Amen.

Habes iam, soror charissima, pauca quidem de tue artis laudibus, quas perinde accipies a me ut sincero animo brevi memoria in hoc opusculum sunt congeste. Mihi quidem modo plura, que scripsissem, eulogia non occurrunt. Vale ex lacu et ora pro me deum. 1.505
Τελος

JOHANNES BUTZBACH, *VON DEN BERÜHMTEN MALERN*
VOLLTEXT DER DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG

Der Volltext folgt der Übersetzung von Otto Pelka, 1925.

Brief des Johannes von Miltenberg, Mönches zu Laach, an die gottgeweihte Jungfrau und Nonne Gertrud, die hervorragende Malerin auf der Rolandsinsel.

Als unser Bruder, der Pater Thomas, Euer Beichtvater, ein ernster, wahrhaft frommer und überaus lauterer Mann, neulich unser Kloster besuchte und ich ihm wie gewöhnlich begegnete, teure Schwester Gertrud, wollte er seinen Brüdern, zu denen er auch sonst nicht mit leeren Händen zu kommen pflegt, eine Freude machen und brachte uns einige Gaben Deiner Kunst, die uns insgesamt und jedem einzelnen von uns sehr willkommen waren, nämlich Herzlein unseres gnädigen Heilandes und Erlösers.

Wie sehr wir uns alle über die wunderbar kunstvollen Erzeugnisse Deiner jungfräulichen Hände gefreut haben, kann meine Feder, auch wenn sie sich noch so eifrig bemüht, Dir doch nicht genugsam schildern. Hattest Du uns schon durch dieses kleine Geschenk erfreut, so waren wir geradezu erstaunt wie über ein Wunder, als Du bald darnach in hoheitsvollerem Gange zum Gipfel der Kunst schrittest und die Chorbücher, die Bruder Gerhard von Vreden und Peter von Weiden, jetzt Leutpriester in Kruft mit eifriger Feder geschrieben haben, in wunderbarer Ziersamkeit herrlich schmücktest. Welch feiner Art sind doch Deine Gaben und über allem Lob erhaben! Welcher von allen berühmten Frauen, vielmehr Jungfrauen, die einst geglänzt haben, könnte man Dich nicht vergleichen! Wie glücklich ist Euer Haus vor anderen, das, wenn ich mich so ausdrücken darf, im Ruhme der Feder und des Pinsels nach allen Seiten erstrahlt! Denn das eine ist das Werk Deiner gelehrten Schwester Adelheid, das andere das Deine. Denkwürdige Zeugnisse Eures Könnens haben wir ja schon aus eigener Anschauung kennen gelernt und wir können uns beglückwünschen selbst einige zu besitzen; gleichwohl geben wir die Hoffnung, in Zukunft noch mehr und noch wertvollere zu bekommen, nicht auf. Aber damit deine Schwestern nicht mit vollem Recht denken, daß wir frühere Wohltaten vergessen haben, und wir für Dein Wohlwollen von ihnen nicht als undankbar erachtet werden, wenn wir uns aus Dankbarkeit nicht aufrichtig erkenntlich zeigten oder keine Gegengabe darzubringen hätten, so habe wir uns die Mühe nicht verdriessen lassen, – was Dir hoffentlich nicht unwillkommen ist, – in unseren spärlichen Feierabendstunden etwas zu schaffen, um es Dir widmen zu können. Wenn Du diese Zeilen liest, – in der Erklärung dessen, was Dir vielleicht weniger verständlich ist, hilft Dir gewiß Deine gelehrte Mitschwester Adelheid – so mögest Du Dich dabei angenehm unterhalten und Dich nach den Mühen des Gottesdienstes und Deines Dienstes an der Kunst der Malerei erfrischen und erquicken.

Als ich mir überlegte, was ich Dir für Deine wissenschaftlichen Studien lesenswertes darbringen könnte, – denn Deine wissenschaftlichen Kenntnisse sind nicht unbedeutend –, kam ich darauf, daß es vielleicht nicht ganz unangebracht wäre, Dir eine kurze aus anderen Schriften geschöpfte Zusammenstellung über die berühmtesten Meister Deiner Kunst mitzuteilen, da ich, mit anderen Dingen beschäftigt, augenblicklich auf weitergreifende eigene Forschungen mich nicht einzulassen wage. Du sollst daraus ersehen, daß wir die Pflichten der Dankbarkeit doch nicht ganz vernachlässigen, und wie sehr uns die frommen Werke, die Du

uns schenktest, gefallen haben. Nimm daher diese kleine Gabe an, aber wäge sie, bitte, nicht, sondern sieh dabei auf die Gesinnung des Gebers.

Wenn Du über Angehörige Deines Geschlechtes, die durch gelehrte Gaben berühmt geworden sind, noch mehr solltest lesen wollen, so musst Du schon bei Adelheid anklopfen, der wir unlängst für ihre wohlwollende Güte und Gewogenheit ein kleines Werk über berühmte wissenschaftlich gebildete und gelehrte Frauen geschenkt haben, das wir in unserer Feierabendmuße aus verschiedenen Quellen in vier Büchern zusammengebracht haben. Möge Dir die Förderung, die ihr damit zuteil geworden ist, ein Anlass sein, daß Du Deinen durch das Studium der schönen Wissenschaften und des Schrifttums und durch die Malkunst geadelten Geist noch weiter sorgsam zu pflegen nicht verabsäumst. Denn von jeher haben die der Malerei und der Wissenschaft Beflissenen die gleich große Macht des Geistes besessen; auch war ihnen die gleiche Möglichkeit gegeben, was ihnen beliebte, in Angriff zu nehmen, wie Hieronymus in bedeutsamer Übereinstimmung mit des Dichters Flaccus “Dichtkunst” bemerkt. Dieser sagt nämlich:

Alles, was ihnen beliebte, war stets erlaubt auch zu wagen,
Den Malern nämlich und den Dichtern.

Aber nunmehr muß ich Dir das Leben der berühmteren Persönlichkeiten in dieser Kunsttätigkeit, wenn wir uns auch nur an ihrer wenige erinnern, vorführen und das, was uns sonst noch zu ihrer Empfehlung einfällt. – Hier endet die Vorrede zu dem folgenden Werk.

Es beginnt das Büchlein des Bruders Johannes von Miltenberg von den berühmten Lehrern der Malerei.

Die Schriften der Heiden berichten, daß sehr viele Menschen, Männer wie Frauen, in der bildenden Kunst einst sehr bewandert und berühmt gewesen sind. Von ihnen kann ich indes nur wenige an dieser Stelle erwähnen. Als der berühmteste gewissermaßen von allen tritt uns Phidias entgegen. Er soll unter den wunderbaren Denkmalen seiner Kunst ein künstlerisch so vollendetes Bildnis der Minerva geschaffen haben, daß es die Athener, unter denen er lebte, der höchsten Auszeichnung für würdig erachteten und es auf der Burg aufstellten. Daher stammt auch das hübsche Wort, daß, wenn wir es unterlassen ein Werk auf Bitten der Freunde zu veröffentlichen, wir zu sagen pflegen, es sei nicht wert neben jener Minerva auf der Burg aufgestellt zu werden. Diese Form der Entschuldigung liest man auch bei Cicero, der damit dem Brutus gegenüber die Herausgabe seiner Paradoxa zu erklären sich bemüht. Deswegen nennen wir auch ein Werk phidiasisch, wenn wir seine vollendete Schönheit rühmen wollen. Gross war die Begabung jenes Mannes für seine Kunst, durch die er alle seine Mitbürger zur Bewunderung fortriß. Doch zweifelsohne würdest Du und unsere heutigen Maler und Bildhauer ihn, wenn er noch lebte, bei weitem übertreffen.

Tamyra ferner soll eine namhafte und hervorragende Malerin gewesen sein, deren Kunst zu ihrer Zeit für ganz ausgezeichnet galt und weit und breit berühmt war. Freilich verschmähte sie auch die üblichen Beschäftigungen ihres Geschlechtes ob der wunderbaren Begabung, die ihr innewohnte und gab sich mit glühendem Eifer der Malerei hin, in der sie es so weit brachte, daß sie nach kurzer Zeit zu ungeheurem Ruhm und Ansehen kam. Darum beschlossen auch die Epheser sie unmittelbar nach der Diana mit besonderen und einzigartigen Ehrungen zu feiern. Sie hatte nämlich das Bildnis der ephesischen Stadtgöttin Diana so wundervoll gemalt, daß es berühmter wurde als die Bilder aller anderen Gottheiten und man ihm lange Zeit besondere Verehrung zollte. Obgleich es doch schon sehr lange her ist, gilt die Hinterlassenschaft dieser berühmten Malerin als ein so großartiger Beweis ihrer

Künstlerschaft, daß auch heute noch von unseren Malern eine derartige Kunst als wunderbar erachtet wird. Und wahrlich steht sie infolge ihrer edlen Beschäftigung an besonderer Stelle, wenn wir uns das Tun und Treiben anderer Frauen ansehen, die, mit geringen Ausnahmen, zu denen auch Du gehörst, sich mit weniger rühmlichen Dingen, ja mit solchen, die ein vornehmer Sinn und ein großer Geist verachten und meiden muss, beschäftigen. Du aber, meine ich, haßt eine Gemeinschaft mit müßigen Frauen und hast Dich dem Vorbild dieser berühmten Malerin aus Eigenem, ohne einen Lehrer gehabt zu haben, eng angeschlossen, aber so, daß Du nicht wie sie das Bild und die Taten der falschen Götter und Göttinnen, sondern die des wahren Gottes, unseres Herrn Jesu Christi, wie seiner Mutter, der hochgelobten Jungfrau Maria, der schönsten aller Frauen, und der Heiligen, die bereits mit ihnen im himmlischen Reiche regieren, künstlicher und feiner zweifellos als jene zu bilden vermagst.

So wunderbar geschmackvoll und verständnisreich jene eben genannte Jungfrau auch diese ihre Kunst ausübte, so war sie doch, wie es heißt, trotz der Erfindungsgabe ihres eigenen Talentes von ihrem Vater, der in der gleichen Kunst eine große Übung besaß, unterrichtet worden.

Gewiß stand sie bei ihren Landsleuten in hohem Ruhm, weil sie ein schönes Bild der Diana gemalt hatte, Du aber und Deinesgleichen seid bei den Unsrigen zu unserer Zeit viel rühmenswerter, da ihr nicht der unterirdischen, sondern sozusagen der himmlischen Götter Gestalt und noch dazu viel schöner bildet.

Mico, ein Grieche, gebürtig aus Athen, der Vater der oben genannten Thamira, war ein ausgezeichnet unterrichteter Lehrer der Malkunst, der niemand in seinem Fache zu seiner Zeit nachstand. Seine Tochter unterrichtete er selbst und weihte sie in die väterliche Kunst vollkommen ein. In Gemeinschaft mit seiner Tochter erwarb er sich durch seine Bilder überall großen Ruhm und hinterliess zahlreiche hervorragende Denkmale seiner Kunst, durch die sich sein Andenken noch viele Jahre nach seinem Hingange lebendig erhielt.

Cratinus war der berühmteste Maler seiner Zeit. Durch die wunderbare Feinheit seiner künstlerischen Begabung erwarb er sich weitreichenden Ruhm. Er war der, von dem einige Geschichtsschreiber berichten, er habe zuerst das Laub und die Wurzeln aller Pflanzen genau wiedererkennbar gemalt. Diese künstlerische Gabe ist durchaus wert ihrer zu gedenken, bietet sie doch den Ärzten und denen, die sich mit naturkundlichen Dingen beschäftigen, eine trostreiche und vorteilhafte Hilfe.

Die fein empfindende Malerin Irene, ein griechisches Mädchen, war die Tochter und zugleich die Schülerin des vorgenannten Cratinus. Bei ihren Landsleuten stand sie wegen ihrer hervorragenden Veranlagung in großem Ansehen. Sie gewann unsomehr an Bedeutung, je weiter sie durch den Ruhm ihrer Kunst ihren väterlichen Lehrer und die oben erwähnten Volksgenossen an Feinheit und Vortrefflichkeit der Malerei offensichtlich überholte, da der ihre länger als sein Name an manchen Orten in Blüte stand und anderer Namen neben dem ihren fast verblaßten; so vorzüglich war ihr Können.

Als ihr Meisterstück galt lange das Tafelbild eines Mädchens, das in der Stadt Eleusis wie ein Wunder angesehen wurde, und noch viele andere, wenn auch nicht ganz so bewundernswerte Arbeiten waren von ihr vorhanden.

Diese Fähigkeit war, obwohl sie sonst den Frauen völlig fern liegt, bei ihr wunderbar ausgebildet, und trotz aller Schwierigkeiten gelangte sie durch ihre kraftvolle Begabung zu einer so hohen Kunstfertigkeit, obwohl die Frauen von Natur aus schwerfällig veranlagt sind.

So glaubte ich mich also berechtigt, der Kunstbegabung, die auch Du besitzest, bei anderen Frauen zu gedenken und sie mit Lobsprüchen zu feiern. Sie war ebenso berühmt wie die gleichzeitig lebende oben erwähnte Thamira.

Martia, eine andere Künstlerin, war noch berühmter als die beiden vorangehenden. Eine Tochter des römischen Bürgers Varro, war sie dauernd im jungfräulichen Stande geblieben und stand bei den Römern wegen ihrer Mal- und Bildhauerkunst in hohem Ansehen, da sie aus Geringschätzung gegen die sonstigen weiblichen Beschäftigungen, und um nicht einer trägen Untätigkeit zu verfallen, ihren vollen Eifer auf die Malerei und Bildhauerei verwandte. Daher waren ihre Gemälde dem Inhalt und der Ausführung nach so wunderbar künstlerisch abgeklärt und ihre Elfenbeinbildnereien so ansprechend, daß sie alle Künstler ihrer Zeit, auch die bedeutendsten, leichtlich überragte.

Als bekanntestes Beispiel dafür, wie köstlich ihre Bildwerke waren, werden von der Überlieferung ihre Gemälde angeführt. Das Wunderbare dabei war, daß sie nicht allein hervorragend malte, was auch anderen gelungen ist, sondern auch mit so geschwinden Händen, wie sie ähnlich niemand besaß.

Köstlicher als viele ihrer sonstigen Arbeiten war ein Selbstbildnis, das sie mit Hilfe eines Spiegels gemalt hatte. Er war in der Linienführung und in den Farben wie überhaupt in der Gesichtsbildung so ähnlich geraten, daß keiner ihrer Zeitgenossen, der sie kannte, über die dargestellte Persönlichkeit im Zweifel war.

Man erzählt auch, daß sie lieber Frauen als Männer zu malen oder zu modellieren pflegte. Die Ursache dieser Gepflogenheit lag wohl in ihrer Schamhaftigkeit. Denn obwohl im Altertum gemeinhin Akte oder Halbakte nichts ungewöhnliches waren, hielt sie es doch für schicklicher und ihrem jungfräulichen Stande für angemessener, männliche Bildnisse nicht vom Scheitel bis zur Sohle auszuführen, sondern der jungfräulichen Ehrbarkeit zuliebe nur von der Leibesmitte ab nach oben, ohne die untere Körperhälfte zu berücksichtigen, um nicht genötigt zu sein sich mit anstößigen Gliedmaßen zu beschäftigen. Denn wenn sie Männer in ihrer ganzen Größe dargestellt hätte, mußte sie den Vorwurf der Verletzung des jungfräulichen Schamgefühls befürchten. Um in dieser Beziehung einer absprechenden Beurteilung zu entgehen, hielt sie es für klüger sich zurückzuhalten. So wurde sie nicht sowohl ihrer künstlerischen Fertigkeiten wegen, sondern erst recht durch ihre jungfräuliche Keuschheit berühmt. Man glaubte, sie umsomehr rühmen zu müssen, als sie freiwillig und nicht auf Betreiben eines Oberen aus eigener Entschlußkraft sich ihre Jungfräulichkeit unberührt erhielt; denn sie war nicht wie manche ihrer geweihten jungfräulichen Geschlechtsgenoßinnen durch Anlegen einer Ordenstracht irgend einer Priesterschaft verpflichtet oder durch ein Gelübde der Diana versprochen oder durch einen anderen Profeß gebunden, sondern sie hatte allein durch die Reinheit ihres Inneren den Stachel des Fleisches überwunden, dem, leider, ach so viele tüchtige und tapfere Männer erlegen sind. Sie erhielt sich unbefleckt durch eine Berührung mit Männern und rein bis an das Ende ihrer Tage mit lobesamen Eifer.

Obwohl sie schon durch ihre bewundernswerte Mal- und Bildhauerkunst vorbildlich war, erscheint sie doch nicht weniger, ja mit Recht um vieles mehr nachahmenswert, weil sie sich tugendhaft in ihrer Jungfrauschaft mit männlich anmutender Charakterstärke bewährte. Soviel vermochte sogar bei den Heiden die Jungfräulichkeit und die Unverderbtheit der Seele und des Leibes, daß sie an denen, die sich ihr weihten, viele herrliche und hervorragend tugendhafte Taten vollbrachte.

Damit hängt eine Nachricht des seligen Hieronymus zusammen, wonach eine Vestalin mit ihrem Gürtel ein belastetes oder ein Lastschiff, das eine grosse Menge Menschen kaum von der Stelle bewegen konnte, allein aus den Fluten des Meeres auf wunderbare Weise mit leichter Mühe an den Strand gezogen hat.

So gross ist die Tugend unverletzter Jungfräulichkeit vor Gott, daß sie auch von denen, die dem Reiche Gottes fernstanden, nicht gering geschätzt wurde. Also liebe auch Du sie und halte, was Du hast, bis auf die Wiederkunft Deines Bräutigams, unseres Herrn Jesu Christi, in festen Vertrauen auf den Lohn für Deine Tugend.

Es blühte aber diese ebengenannte vorbildliche Jungfrau zur Zeit des Königs Philadelphus von Ägypten im Jahre 270 vor Christi Geburt, und sicherlich hätte sie, wenn sie um soviel später gelebt hätte, uns herrliche Beispiele ihrer Kunst und ihrer grossen Heiligkeit hinterlassen. Doch möge dies auf sich beruhen.

Auch Leociatas [= *Leochares*] war ein ausgezeichneter Bildhauer. Es lebte hochgepriesen einst noch ein anderer hervorragender Lehrer dieser Kunst mit Namen Zeuxis aus Heraklea zur Zeit des Perserkönigs Xerxes, des Sohnes des Darius, wie Eusebius erzählt. Nach seinen Bildern, die er in großer Anzahl dafür zu malen eingeladen war, wurde, wie manche meinen, das Bad in Byzanz, d.h. in Konstantinopel benannt.

Dieser brachte nach dem Zeugnis des Plinius im 35. Buch seiner Naturgeschichte den Pinsel, das bedeutet die Kunst der Malerei, zu hohem Ruhm. Durch sie soll er sich solchen Reichtum erworben haben, daß er seine Werke sogar umsonst herzugeben begann, da er behauptete, es könne ihm niemand einen angemessenen Preis bieten. Einst hatte er, wie derselbe Plinius berichtet, einen Knaben gemalt mit Trauben in den Händen. Als die Vögel herbeiflogen, um sie sich zu holen, trat er zornig vor sein Werk und sprach: Ich habe die Trauben besser gemalt als den Knaben; denn wenn ich ihn ebenso vollkommen dargestellt hätte, wären die Vögel erschrocken. Quintilian erzählt auch, daß er der große Erfinder der Schattengebung gewesen sei.

Parrhasius, ein hervorragender Maler aus Ephesus, war nach Plinius ein Zeitgenosse des vorgenannten Zeuxis. Nach demselben Schriftsteller führte er auch als erster die Symmetrie in die Malerei ein und stellte ausdrucks- und geschmackvoller den Adel des Gesichtes, der durch die alte Haartracht gestört wurde, in richtigeren und angenehmeren Umrissen dar, um damit den Sieg vor anderen zu erringen. Derselbe ließ sich nach dem gleichen Bericht auch mit dem obengenannten Zeuxis in einen Wettstreit zur Prüfung seiner Künstlerschaft ein, und um feststellen zu lassen, wer die größere Kunstfertigkeit besäße. Zeuxis hatte ein Gemälde mit Weintrauben geschaffen, deren naturgetreue Wiedergabe einen derartigen Erfolg hatte, daß sich die Vögel von ihnen täuschen ließen und in Scharen zu ihnen hinflogen. Er selbst soll eine mit Vögeln bemalte Leinwand aufgestellt haben, die so täuschend ähnlich waren, daß Zeuxis das Urteil der Vögel zu erfahren wünschte. Aber als schließlich der Stoff entfernt wurde und sich als Malerei erwies, mußte er seinen Irrtum einsehen und erkannte innerlich beschämt den Sieg des Parrhasius an, da er selbst ja nur die Vögel mit seiner künstlerischen Leistung getäuscht hätte.

Die im Vorangehenden Genannten, von denen die Geschichtsbücher berichten, gehörten bei den Heiden schon zu den in Deiner vornehmen Kunst bedeutenderen, teure Schwester Gertrud, und zweifellos hat es noch viel mehr gegeben, die einzeln aufzuzählen zu weit führen würde. War doch diese Kunstübung einst so hoch angesehen, daß auch vornehme

Große und Gelehrte sich nicht scheuten sie zu erlernen. So waren die Fabier, edle Römer und Lenker des ganzen Erdkreises, berühmte Maler und gleichzeitig Diktatoren.

Außerdem liest man, daß von vielen anderen edlen und vornehmen Männern diese Kunst geadelt wurde, die unter den hervorragenden Lehrfächern einst den ersten Platz einnahm. Daher unterrichteten auch die Griechen, die den Lehren der Wissenschaft sehr zugetan waren, ihre Knaben in ihr, doch nur die adligen; denn die Ehrerbietung vor ihr war so groß, daß nur Freie sie erlernen durften. Den Sklaven war sie verboten und es war unzulässig sie darin zu unterrichten.

Außer den oben erwähnten ausgezeichneten Malern begegnen meinem Gedächtnis noch viele andere, die ich nur dem Namen nach anführen kann, da es zu weit gehen würde, ihre hervorragenden Werke einzeln aufzuzählen.

Apelles war der vornehmste Maler in Ephesus, der an Ruhm alle anderen so weit übertraf, daß ihm in dieser Kunst schlechthin niemand gleich kam; ja er vermehrte das theoretische Wissen um sie durch viele Bücher und war so angestrengt tätig, daß er keinen Tag ohne Übung vorüber gehen ließ. Und doch hinterherließ er bei seinem Tode ein angefangenes Venusbild, das niemand nach ihm zu vollenden sich getraute. Welches Geheimnis in dieser Tatsache verborgen liegt, brauche ich Dir als Jungfrau nicht im einzelnen zu erklären. Denn noch niemand konnte jemals den Ansprüchen der Venus Genüge leisten, der etwas länger in ihre Umarmungen verstrickt war, worauf sich Ovids Mahnung bezieht:

Widerstand leiste im Anfang, zu spät kommt das heilende Mittel,
Wenn ein langer Verzug steigert des Übels Gewalt.

Gegen diesen Verderb gibt es kein wirksameres Heilmittel als fliehen und sich weit entfernt halten; denn viele, auch heilige Menschen, Männer wie Frauen, sind ihm erlegen. Doch dies hat mit unserer Aufgabe nichts zu tun.

Diese edle Bildkunst haben Aristides und Apollodorus, Eupompus, Polygnotus, Protogenes, Phidias, Pythis, Timagoras und andere ungezählte, zu ihrer Zeit hochberühmte Maler verherrlicht, ebenso die Bildhauer Praxiteles und Prometheus. Aber auch Plato, der Fürst unter den Philosophen (den ob seiner Geistesgröße Hieronymus einen göttlichen Philosophen nennt), hat sich vor Beginn seiner philosophischen Studien darin betätigt.

Das Lob dieser Kunst, über die wir Dir wegen unserer geringen Geistesgaben und unserer lückenhaften Kenntnis der Geschichts- und Chronikbücher nur Unzureichendes vermitteln können, soll Dir nachstehendes schöne sikyonischische Gedicht verkündigen, das alles bisher Gesagte in gedrängteren Worten gewißermassen enthält. Wenn Du es liest, so glaube ich wohl, wird sich Dein Geist, der durch die voraufgehende ungebundene Form der Darstellung nicht wenig abgespannt sein dürfte, wieder erholen. Denn das menschliche Bedürfnis nach Zerstreuung freut sich über Abwechselung, da erfahrungsgemäß das Einerlei wie in leiblicher Speise so in allen andern Dingen zur Übersättigung führt.

Es folgt also das Gedicht:

Es war einst groß der Ruhm der Malerei,
Der Künste erster Platz gebührte ihr.
In zarter Jugend lernten wie im Spiel
Der Griechen Knaben schon der Zeichnung Kunst.

So hohe Ehre wurde ich gezollt,
Daß das Gesetz den Sklaven sie verbot.
Als Diktatoren malten Fabier noch;
Auch Fürsten adelten einst diese Kunst,
Doch alle übertraf Apelles' Ruhm;
Denn niemand kam in dieser Kunst ihm gleich:
Durch manche Lehrschrift fördert' er die Kunst,
Kein Tag verging ihm ohne Linie.
Als Seelenkünder malte Aristid
Der Menschen Fühlen, ihre Lust, ihr Leid.
Apollodors Gestalten brachten ihm
Durch leichte Pinselführung hohen Ruhm.
Gelehrter war Eupompus, dem die Zahl
Das Bild vollkommen erst erscheinen ließ.
Um manches Werk bereichert' Polygnot
Die Malerei, um viele Phidias' Hand.
Mit Gold einst wog man auf ein Bild Bularch,
Dadurch die Kunst ward hoch geehrt und er.
Poneus' Perserschlacht war zu Athen,
Auf Rhodus war Protogenes berühmt.
Timanthes übertraf durch Ajax' Bild
Parrhasius, woduch des Ruhm erblich.
Auch Pythis' Kunst stand einstmals auf zum Kampf,
Jedoch errang Timagoras den Sieg.
Viel lieber Zeuxis gab ein Bild umsonst,
Wenn man ihm weigerte den würd'gen Lohn,
Ein edler Meister, der es recht verstand
Das Gute abzuschildern. Lebt' er heut,
Dann könnte er's für unsre Knaben noch,
Für Jungfrau'n, Mütter und für Greise selbst,
Dann könnten so doch unsre Brüder auch
Und ihre Oberen der Tugend Bild erschaun.
Doch wozu, Schwester, mehr! Du wirst auch so
Gedenken meines Lobes Deiner Kunst.

Bereits überreichlich lange haben wir, teure Schwester, bei den heidnischen Lehrern Deiner Kunst, die wir für bedeutend hielten, verweilt. Wir verlassen sie jetzt und wenden uns zu den unseren, die weit berühmter sind. Obwohl ihre Zahl, wenn man genauer zusieht, und ich die nötige Muße für meine Forschungen hätte, sind unendlich vergrössern ließe, kann ich augenblicklich, mit anderen Fragen beschäftigt, doch nur weniger gedenken.

Wenn es nach mir ginge, würde ich als ersten Künstler unseren Herrn und Heiland Jesus Christus nennen. Er schuf die unsterbliche Seele im ersten Menschen, unserem Urvater Adam, nach der Ähnlichkeit seines Bildes und stattete ihn mit Keuschheit, Unschuld und anderen guten Eigenschaften aus, wie im Edikt Gratians im zweiten Abschnitt über die Buße im Paragraphen „Die Römer" im Absatz „Jene Seele" bemerkt wird. Sehr gut ist, wahrlich, die Malerei dieses Bildes, das ein Bild der Tugenden ist und der Seele köstliche Schönheit verleiht, wie an derselben Stelle zu lesen ist. Diesem Bilde sind wir unähnlich geworden, da wir, wie der Text am oben angeführten Orte bemerkt, die Tugenden verloren haben. Oder scheint Dir Gott etwa nicht die Tätigkeit eines guten Künstlers ausgeübt zu haben, als er alles das, was wir zum Nutzen des Menschen und aller anderen Geschöpfe geschaffen sehen, aus

dem Nichts aufs kunstvollste so schön, so gut und so wunderbar gemacht hat? Und Gott, sagt die Schrift, sahe an alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut.

O, wie groß ist der Herr und sehr rühmenswert, der alles, dessen wir uns freuen, so wunderbar und mannigfaltig zu unserem Nutzen geschaffen hat! Siehe die unermeßliche Klarheit der Sonne, den Glanz des Mondes, der die Nacht erhellt, die Sterne, die am Firmament des Himmels schimmern, so dann die Planeten, die stets auf der Wanderschaft, und endlich die wechselvolle Gestalt des Himmels, den sie schmücken! Siehe, wie weise und aufs beste geordnet tritt alles unseren Augen entgegen und wie wohl hat er alles für unsern Nutzen erwogen!

O, wenn schon das Sichtbare so unaussprechlich gross ist, wie erhaben glaubst Du wohl, ist erst das, was sterbliche Augen nicht erblicken! O, wie herrlich meinest Du wohl und wie hoch und erhaben ist der Ort, da in unnahbarem glanze Gott wohnt? O Israel, spricht der Prophet, wie weit und groß ist die Stätte seiner Wohnung! Sie hat kein Ende und ist unermeßlich hoch. In dieses in allen Farben erglänzende Haus durfte der Apostel Paulus entrückt einen Blick tun, aber darüber zu reden ist dem Menschen nicht gegeben. Es war ihm nicht vergönnt, weil niemand es vermag. Denn es hat keines Menschen Ohr je gehört, kein Auge gesehen und in keines Herz ist eingegangen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Er durfte es nicht, weil es sich nicht ziemte; denn das Unermeßliche auszusprechen ist die menschliche Zunge nicht imstande. Es ist gut, das Geheimnis eines Königs verborgen zu lassen.

O wenn wir doch erst alles abgelegt hätten, was uns hindert dorthin emporzusteigen, und wenn es uns doch beschieden wäre, dahin zu gelangen, wo wir die erhabene Majestät der Gottheit schauen werden wie einen gewaltigen goldenen Berg, mit schimmernden Kleinodien und kostbaren Edelsteinen geschmückt, und den Glanz einer Sonne, die uns tausendfach reicher umstrahlt, als die wir jetzt sehen.

O wie groß ist dort die Lindigkeit der wahren Freuden; ewig erquickt sich das Auge an der Anmut, der Geruch am Duft, der Geschmack an der Süße, das Gehör an dem Wohllaut, das Gefühl an der Wonne der Unsterblichkeit da, wo Gott alles ist in allem. Möge er auch uns elende Menschlein durch seine Barmherzigkeit zu diesem Hause gelangen lassen, von dem wir hier nur wie die Blinden sprechen, dessen Schmuck in Zeit und Ewigkeit die Heiligkeit ist. Amen.

Sorgfältig müssen wir alle die Dinge erkennen, betrachten und erörtern, in denen wir, noch umgeben von der Last unseres Fleisches, das die Seele bedrückt, in unserer Gebrechlichkeit hausen, die aber doch Gott selbst, der Schöpfer aller Dinge, zu unserer Erquickung durch seine wunderbare Kunst hat erstehen lassen.

Denn wer kann jemals genugsam die Schönheit der Welt bewundern, auch wenn sie vergänglich ist? Wer, frage ich, ist imstande die wunderbare, vielfältige Farbenpracht dessen, was die Erde hervorbringt, ganz zu erfassen, wer vermag den Duft aller Wohlgerüche zu unterscheiden? Der allgütige göttliche Maler hat jede einzelne Blume, jede Pflanze und alles, was die Erde erzeugt, mit seiner bestimmten Farbe und seinem Duft begabt, daß nicht allein das Auge, auch der Geruch des Menschen seine Freude daran habe. Anders freilich, ohne Duft malen die menschlichen Künstler die Blumen, die trotzdem niemals jemand in ihrer natürlichen Farbenschönheit selbst nachbilden kann:

Blumen malen sie zwar, jedoch nur duftlose Blumen.

Niemals also kann ein Maler, und sei er der hervorragendste Künstler, auch die kleinste Rose so eigen in ihrer Art abmalen wie die Natur, die Gott geschaffen hat, das dürftigste Blümlein der Erde schmückt.

Blicken wir auf die Veilchen; wie schön ist ihre Farbe, wie herrlich ihr Duft. Sehen wir die Rosen an; wie glühen sie weiß und rot und wie duften sie so stark. Betrachten wir auch die Lilien; wie lieblich sind sie anzuschauen, wie angenehm ist ihr Geruch. Schauen wir auf die Natur der Bäume und Kräuter, denen allerlei wohlriechende und schöne Früchte von mancherart Farbe und würzige Spezereien entflammen. Mit welchen köstlichen Gaben der Farbe und des Duftes sind sie ausgestattet und bedacht! Hat doch der Schöpfer der Natur für alles vom Kleinsten bis zum Größten, für ein Jedes nach seiner Art eine rühmlichere Zier geschaffen, als je ein purpurtragender König es vermochte sich durch irgendeines Kunst schmücken zu lassen. So wunderbar ist Gott ja auch in diesen seinen Werken, der von Anfang der Welt an solches alles zum Nutzen der Menschen bestimmt hat.

Auch darin erscheint mir Gott von Anfang dieser Zeitlichkeit an stets als bewundernswerter Künstler oder, um im Sinne unseres Leitgedankens zu sprechen, als vollkommener Maler und Bildhauer, daß, obschon er so viele ungezählte Tausende von Menschen geschaffen hat, er doch jedem Einzelnen seine besonderen Gesichtszüge gegeben hat, so daß sich wohl kaum zwei finden lassen, die sich bis ins Einzelne ohne jeden Unterschied völlig ähnlich oder gleich sind.

„Tausendfach ist der Menschen Gesicht und die Farbe der Dinge“, wie der Satiriker Persius sagt. „Jeder will andres und niemand hat nur einen einzigen Wunsch.“

Aber auch jeder hat, wie es heißt, seine eigene Gestalt und niemand nur einen einzigen Blick. Und wer kann Gottes Weisheit und Macht bei der Erschaffung der Menschen würdig preisen? Wir haben wahrlich keine geringe, sondern die allergrößte Ursache auch darin Gott als Schöpfer zu rühmen.

So oft also ein frommer Christ einen schön gestalteten Menschen sieht, soll er Gott, der noch viel schöner ist, um dessen körperlicher Schönheit willen loben, nicht aber wie die Heiden zu schimpflicher Fleischeslust sein begehren; vielmehr soll er dabei an seine eigene kurze Vergänglichkeit denken; denn alles Fleisch ist wie Gras, das zu seiner Zeit blüht und darnach verwelkt und verdorrt. Denn alle Schönheit des Fleisches fällt schnell ab wie die Blätter der Pflanzen. Lieblich und schön sein ist nichts, sagt die Schrift; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben. Ach wie viele Toren hat schon diese vergängliche und falsche Schönheit betrogen, wenn sie sich and andre für schön hielten. Doch davon ein andermal; sprechen wir von etwas neuem.

Bunte Vögel der Luft, im Meere mancherlei Fische,
Wilde Tiere des Waldes und alle Geschöpfe der Erde
Und der Menschen vielfach gestaltete Arten erschuf er,
Wie die gesamte Natur, das All in Weisheit regierend.
Nachmals gebar Maria in Reinheit den Sohn unsres Gottes,
Uns zur Erlösung litt er und starb gar, hangend am Kreuze.
Doch da er alles erfüllt, erstand er vom Tode zum Leben.
Triumphierend stieg er empor zum Vater im Himmel,
War er ja Sieger geblieben im Kampf mit dem Feinde der Menschheit.

Als dieser unser Heiland Jesus Christus zum Tode geführt wurde, drückte er das Bild seines Antlitzes der Veronica auf ihre Bitte in ihren Schleier. Das Gleiche soll er auch einem Abgesandten des Königs Abgar gegenüber getan haben, der den göttlichen Glanz seines Gesichtes abzumalen nicht imstande war. Da siehst Du das Werk eines großen Malers! Kein Wunder! hat er doch alles, was ist, aus dem Nichts mit einem Wink nur geschaffen: denn so er spricht, so geschiehts; so er gebeut, so steht es da. O wie groß, wie schön, wie mächtig, wie reich, wie weise, wie gut ist er, der alles so groß und schön, so mächtig und reich in weiser Ordnung uns zu dienen und zu nützen erschaffen hat.

Auch der heilige Evangelist Lukas, dessen Ruhm sein Evangelium verkündet, war ein berühmter Arzt und Maler. Unter anderem soll er die Gestalt der Mutter Gottes, der allerseligsten Jungfrau Maria in wunderbaren Gemälden dargestellt haben. Eines von ihnen sieht man in Rom, ein anderes wird auf dem Berge des heiligen Märtyrers Wenzel in der Stadt Prag in Böhmen aufbewahrt und jedes Jahr dem Volke gezeigt, was auch unser Laienbruder Veit aus Mähren aus eigener Anschauung bestätigt. Von ihnen werden zahlreiche Wunder berichtet.

Später begannen auch unsere Maler Bildnisse derer darzustellen, die in unseren Landen zu Lebzeiten oder nach ihrem Tode Wunder gewirkt hatten, wodurch sie der Nachfolgenden Sinn zu gleicher Tugend aneifern wollten, damit diejenigen, die die schriftlichen Berichte nicht verstehen konnten, ihren Inhalt gewissermaßen durch eine Bilderschrift, falls sie des wirklichen Schreibens unkundig waren, erfahren könnten, da man die Malerei als die Schrift der Laien und Ungelehrten ansah. Dies will auch der selige Papst Gregor, die heiligen und erhabene Zier unseres Ordens, feststellen, wenn er an den Bischof Serenus von Massilia schreibt, die Bilder der Heiligen seien die Bücher der Laien, wie im Abschnitt über die Weihen, im dritten Absatz, in dem Kapitel, das beginnt: „Es wird uns berichtet“, zu lesen ist. Daß die Bilder der Heiligen nur Denkmäler der Erinnerung an die Vergangenheit sind, wird an derselben Stelle in dem Kapitel: “Verehrungswürdig” usw. erwähnt.

Doch dürfen solche gemalten oder plastischen Bilder nicht angebetet werden, sondern nur die Wesen, die sie darstellen. Daher stammen auch die nachstehenden Verse über die Anbetung des Bildes Christi:

Stets darfst Du vorm Bilde des Herrn Deine Andacht verrichten,
Anbetung aber gebührt nur Ihm, das Bild muß verzichten.

In unterschiedlichem Sinne wird also zu den Bildern der Heiligen und zu Christi Bild gebetet, wie die folgenden Verse besagen:

Dienstbarkeit gebühret dem Herrn, dem Sklaven die Knechtschaft;
Dienstbarkeit leisten wir Christo, die Welt heischt Knechtschaft.

In neuerer Zeit hat gleicherweise ein gewisser Giotto in den Tagen Benedikts XI. die Geschichten der Märtyrer in Avignon gemalt und dadurch der Kunst ihre alte Würde wiedergegeben, grade so wie Du und mehrere andere jüngere, künstlerisch hochstehende Maler sie wieder berühmt machen.

In der Kunst des Kupfersticheswird Israel, ein Bürger von Bocholt, als hervorragend gerühmt, aber Dich bewundern alle als die talentvollste Malerin.

In dieser vornehmsten aller Künste zeichneten sich außerdem aus der Abt Johannes von Sankt Marien zu den Märtyrern in Trier und Konrad, weiland Abt im Rheingau, die ihren Klöstern Denkmale ihrer Malerei hinterlassen haben.

Desgleichen hat sich Chrysanthus, unser Schaffner, der auch Benedictus heißt, als begabter Blumenmaler erwiesen, dessen feines Empfinden die erfahrensten Meister preisend hervorheben. Sein Lob verkündet folgendes Distichon:

Bruder, es schwand vor Dir der Ruhm der Kunst des Apelles,
Nichts ist Parrhasius Dir, nichts auch ist Zeuxis vor Dir.

Auch Bruder Heinrich, unser ehemaliger Kantor, Aufseher der Kleiderkammer, Glaser und Barbier, der vor einem Jahre verstarb, war ein erfolgreicher Schüler seiner Kunst. In den Chorbüchern hat er viele Anfangsbuchstaben aufs lieblichste mit Blattwerk und Blumen ausgemalt. Neben dem ersten, mit dem er eine Probe seines Könnens ablegte, steht unser Vierzeiler:

Heinrich, unser Bruder im Laacher Kloster,
Stammend aus dem ruhmreichen Koblenz, malte
Kunstvoll diesen Buchstaben aus. Gott schenk' ihm
Ewig Ruhe. Amen.

Hiermit überreiche ich Dir also, teure Schwester, einige Ausführungen über Deine ruhmvolle Kunst. In gleicher Gesinnung gebe ich sie Dir, wie ich sie aufrichtigen Herzens in aller Kürze in diesem kleinen Werk zusammengetragen habe. Mir aber fallen mehr Lobsprüche, die ich hätte schreiben können, nicht ein.

Sei gegrüßt vom See her und bitte Gott für mich. 1505

JOHANNES BUTZBACH:

BIOGRAPHIE UND BIBLIOGRAPHIE / BIOGRAPHY AND BIBLIOGRAPHY

Johannes Butzbach (1478 Miltenberg – 29.12.1516 Maria Laach), Benediktiner, zählt zu den führenden rheinischen Humanisten. In jungen Jahren, zwischen 1488 und 1494, durchzog er Süddeutschland und Böhmen. Ab 1498 besuchte er die Schule zu Deventer in den Niederlanden, wo er sich humanistischen Studien unter dem Rektor Alexander Hegius widmete. Seine Wanderjahre hat er in seiner Autobiographie *Odoeporicon* zusammengefasst. 1500 trat er in die Abtei Maria Laach ein, 1502 wurde er in Trier zum Priester geweiht, 1505 wurde er Prior der Abtei Maria Laach. Beeinflusst von den Schriften des Abts Johannes Trithemius, schrieb er ein *Auctuarium* zu Trithemius' *De scriptoribus ecclesiastici*s. Außer den Werken *Auctuarium de scriptoribus ecclesiasticis*, *Odoeporicon*, und *Libellus de praeclaris picturae professoribus* hat er die *Libri quatuor de illustribus seu studiosis doctisque mulieribus* und mehrere lateinische Gedichte verfasst. Seine Handschriften, die in der Bonner Universitäts- und Landesbibliothek aufbewahrt sind, sind von Paul Oskar Kristeller (*Iter Italicum: accedunt alia itinera; a finding list of uncatalogued or incompletely catalogued humanistic manuscripts of the Renaissance in Italian and other libraries*, London, vol. 3, 1, 1983, p. 504) kurz beschrieben. Die veröffentlichten Werken von Butzbach sind in den Katalogen der Deutschen Nationalbibliothek Freiburg und Leipzig und der Bayerischen Staatsbibliothek München zu finden.

Johannes Butzbach (1478 Miltenberg – 29 December 1516 Maria Laach), Benedictine, numbered among the leading Rhineland humanists. At an early age he travelled through southern Germany and Bohemia (1488-1494). From 1498 he was schooled in the Netherlands (Deventer), where he followed a humanist curriculum under the rector Alexander Hegius. He reported on his youthful travels in his autobiography, the *Odoeporicon,* an early example of the genre. In 1500 he entered the Abbey of Maria Laach, and in 1502 he took his vows as a priest. In 1505 he became the Prior of the Abbey, Maria Laach. Under the influence of the writings of the Abbot Johannes Trithemius, Butzbach wrote an *Auctuarium* to Trithemius's *De scriptoribus ecclesiasticis*. In addition to the works, *Auctuarium de scriptoribus ecclesiasticis*, *Odoeporicon*, and *Libellus de praeclaris picturae professoribus* Butzbach wrote the *Libri quatuor de illustribus seu studiosis doctisque mulieribus* and various Latin poems. His manuscripts, which are preserved in the Universitäts- und Landesbibliothek in Bonn, were described briefly by Paul Oskar Kristeller (*Iter Italicum: accedunt alia itinera; a finding list of uncatalogued or incompletely catalogued humanistic manuscripts of the Renaissance in Italian and other libraries*, London, vol. 3/1, 1983, p. 504). The published works by Butzbach are to be found in the Open Public Access Catalogues of the Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt and Leipzig and of the Bayerische Staatsbibliothek in Munich.

AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE ZU JOHANNES BUTZBACH UND SEINER BIOGRAPHIE: SELECTED BIBLIOGRAPHY:

Lexika:

Allgemeine Deutsche Biographie, vol. 3, Leipzig 1876, pp. 663-664. *ad vocem* ‚Butzbach, Johann'.

Lexikon für Theologie und Kirche, ed. Josef Höfer und Karl Rahner, vol. 2, Freiburg: Herder, 1958, Sp. 844-845.

Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, ed. Friedrich Wilhelm Bautz, vol. 1, Hamm, 1975, Sp. 833, mit einer Liste der Werke Butzbachs und weitere Literatur insbesondere zu seinen humanistischen Schriften.

Internet:

Wikipedia: Johannes Butzbach - http://de.wikipedia.org/wiki/Johanes_Butzbach

Libellus:

Alwin Schultz, Johannes Butzbach's "Libellus de preclaris picture professoribus" aus der Bonnenser Handschrift veröffentlicht", in: *Jahrbücher für Kunstwissenschaft*, II, 1869, pp. 60-72). Schultz Veröffentlichung ist Online zu konsultieren: http://www.digizeitschriften.de/no_cache/home/jkdigitools/loader/?tx_jkDigiTools_pi1%5BIDDOC%5D=319295&tx_jkDigiTools_pi1%5Bpp%5D=71

Julius von Schlosser, *Die Kunstliteratur. Ein Handbuch zur Quellenkunde der neueren Kunstgeschichte*, Wien 1924 (Nachdruck 1985), pp. 180, 182; *idem*, *La letteratura artistica. Manuale delle fonti della storia dell'arte moderna*, Übersetzung von Filippo Rosi, 3. ed., ed. Otto Kurz, Firenze: La Nuova Italia, 1964 / 1979, pp. 205, 207.

Wilhelm Waetzoldt, "Die Anfänge deutscher Kunstliteratur", in: *Monatshefte für Kunstwissenschaft*, 13, 1920, pp. 137-153, insbesondere p. 137.

Autobiographie:

Johannes Butzbach, *Von den berühmten Malern 1505. Mit der Urschrift in Nachbildung, herausgegeben und übersetzt von Otto Pelka*, Heidelberg: Richard Weissbach, 1925.

Johannes Butzbach, *Chronica eines fahrenden Schülers oder Wanderbuchlein des Johannes Butzbach*, aus der lateinischen Handschrift übersetzt mit Beilagen vermehrt von Damian Johann Becker, Regensburg 1869.

Johannes Butzbach, *The Autobiography of Johannes Butzbach: A wandering Scholar of the Fifteenth century*, übersetzt von Robert Francis Seybolt und Paul Monroe, Ann Arbor 1933.

Johannes Butzbach, *Des Johannes Butzbach Wanderbüchlein. Chronika eines fahrenden Schülers*, Neustadt an d. Aisch, 1984 (Unveränderte Nachdruck der Insel-Bücherei Band 26).

Johannes Butzbach, *Odeporicon. Eine Autobiographie aus dem Jahre 1506*. Zweisprachige Ausgabe. Einleitung, Übersetzung und Kommentar von Andreas Beriger. Weinheim 1991.

Carl Ruehl, *Das Auctarium de scriptoribus ecclesiasticis des Johannes Butzbach*, Bonn 1937.

Antike Künstler:

Heinrich Brunn, *Geschichte der griechischen Künstler*, 2 vol., 2. Auflage, Stuttgart 1889; siehe „Verzeichnis der Künstler".

Johannes Overbeck, *Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen (1868)*, Hildesheim: Olms, 1959.

Künstlerlexikon der Antike, herausgegeben von Rainer Vollkommer, 2 vol., München-Leipzig, 2001, *ad vocem* Eirene, Martia, Iaia aus Kyzikos.

Gunter Schweikhart, „Boccaccios ‚De claris mulieribus' und die Selbstdarstllungen von Malerinnen im 16. Jahrhundert", in *idem*, *Die Kunst der Renaissance. Ausgewählte Schriften*, ed. Ulrich Rehm und Andreas Tönnesmann, Köln 2001, pp.214-228.

ZUR KÜNSTLERBIOGRAPHIK

Schon in der Antike bildeten *Künstlerviten* eine literarische Gattung. Die Form wurde spätestens von Giorgio Vasari in seinen *Le vite de' più eccellenti architetti, pittori, et scultori italiani, da Cimabue insino a' tempi nostri* (1550, 2. Ausgabe 1568) neu etabliert. Damit wurde die '*Vita*' die bestimmende Form der Kunstgeschichtsschreibung. Den Viten Vasaris folgten weit mehr als ein Jahrhundert lang unzählige monographische Werke mit Titeln wie *The Life and Works of* (...) , *Das Leben und Werk* (...), *La Vie et l'oeuvre*, (...), *La Vita e le opere* (...), als herrschende Form der Kunstliteratur. Den *Viten* Vasaris waren eine Reihe weniger ambitionierten Vitenprojekten im 14., 15. und im früheren 16. Jahrhundert vorausgegangen unter anderen die des Filippo Villani, Cristoforo Landini, Raffaele Maffei (*Raffael Volterranus*), Michele Savonarola, Antonio Billi, Anonimo Magliabechiano, Leandro Alberti und Giovanni Battista Gelli. Unter den frühesten Beispielen im Norden ist Johannes Butzbach zu nennen. Es folgten bald Christoph Scheurl und Johann Neudörffer.

BIOGRAPHIES OF ARTISTS

Künstlerviten, or biographies or ‚lives of artists', were a literary form even in antiquity. This form was re-established at the latest by Giorgio Vasari in his *Le vite de' più eccellenti architetti, pittori, et scultori italiani, da Cimabue insino a' tempi nostri* (1550, 2nd ed. 1568), and thereby the '*vita*' became a determinative form for the subsequent history of the genre *Kunstliteratur*. It led over the course of more than a single century to a vast number of monographic books bearing titles such as *The Life and Works of* (...), *Das Leben und Werk* (...), *La Vie et l'oeuvre*, (...), *La Vita e le opere* (...), as a dominant form of art historical writing. Vasari's *Vite* were temporally preceded by a number of less ambitious projects in the fourteenth, fifteenth, and earlier sixteenth century aimed in essentially the same direction: among others, Filippo Villani, Cristoforo Landini, Raffaele Maffei (*Raffael Volterranus*), Michele Savonarola, Antonio Billi, the Anonimo Magliabechiano, Leandro Alberti, Giovanni Battista Gelli. Among the earliest examples north of the Alps was Johannes Butzbach (in addition to Christoph Scheurl and Johann Neudörffer), whose work is presented in this number of *FONTES*.

KURZE BIBLIOGRAPHIE ZUR KÜNSTLERBIOGRAPHIK:
BRIEF BIBLIOGRAPHY OF THE THEME 'ARTISTS'S BIOGRAPHIES':

Die ausgewählte Bibliographie ist als ein erster Überblick über die Literatur zum Thema konzipiert. Sie wird in späteren Beiträgen zu *FONTES* erweitert und ergänzt.

The present bibliography attempts to provide selectively an initial orientation and introduction to the literature of concerning this topic. In subsequent contributions in *FONTES* to the topic *Künstlerviten* this bibliography will be expanded.

Julius Schlosser, *Die Kunstliteratur. Ein Handbuch zur Quellenkunde der neueren Kunstgeschichte*, Wien: Schroll, 1924 , pp. 165-196 („Drittes Buch", *et passim*).

Julius Schlosser Magnino, *La letteratura artistica: Manuale delle fonte della storia dell'arte moderna*, ed. Otto Kurz, Übersetzung von Filippo Rossi, Firenze: La Nuova Italia, 1964, („libro terzo, pp. 189-226, *et passim*).

Ernst Kris, Otto Kurz, *Die Legend vom Künstler. Ein geschichtlicher Versuch*, Wien: Krystall-Verlag, 1934.

Ernst Kris, Otto Kurz*, Die Legende vom Künstler. Ein geschichtlicher Versuch*, mit einem Vorwort von Ernst H. Gombrich, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980.

Ernst Kris, Otto Kurz, *Legend, myth, and magic in the image of the artist: A historical Experiment*, Einleitung von E. H. Gombrich (Übersetzung basiert auf *Die Legende vom Künstler*), New Haven: Yale, 1979.

E. H. Gombrich, in: *Atlantisbuch der Kunst*., Vorwort' Martin Hürlimann, Zürich: Altantis-Verlag, 1952, pp. 670-672 („Kunstliteratur"; „Künstlerbiographik", „Renaissance").

Rudolf Wittkower, Margot Wittkower, *Born under Saturn: The Character and Conduct of Artists*, London: Weidenfeld and Nicolson, 1963.

Rudolf Wittkower, Margot Wittkower, *Künstler - Außenseiter der Gesellschaft*, übersetzt von Georg Kauffmann, Stuttgart: Clett-Kotta, 1989.

Rudolf Wittkower, Margot Wittkower, *Nati sotto Saturno: la figura dell'artista dall'antichità alla Rivoluzione francese*, 3. ristampa, Torino: Einaudi, 1988.

Udo Kultermann, *Geschichte der Kunstgeschichte* (1966), Frankfurt am Main: Ullstein, 1981, pp. 29-46 („Die Künstlergeschichte").

Giuliano Tanturli, “Le biografie d'artisti prima del Vasari”, in: *Il Vasari, storiografo e artista: Atti del Congresso internazionale nel IV centenario della morte*, Firenze: Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento, 1976, pp. 275-298.

Thomas Ketelsen, *Künstlerviten, Inventare, Kataloge: drei Studien zur Geschichte der kunsthistorischen Praxis*, Ammersbak bei Hamburg: Verlag an der Lottbek, 1990 (Hamburg, Dissertation, 1988).

Hans H. Aurenhammer, „Neue Untersuchungen zur Kunstliteratur des 17. Jahrhunderts: Künstlerbiographik als Literatur; zu Karel van Manders *Schilder-Boeck*“, in: *Frühneuzeit-Info*, 6, 1995 / 1, pp. 105-115.

Gabriele Bickendorf, „Die Historisierung der italienischen Kunstbetrachtung im 17. und 18. Jahrhundert“, Berlin: Mann, 1998 (*Berliner Schriften zur Kunst 11*; Berlin, Freie Universität, Habilitationsschrift, 1996).

Les «vies» d’artistes: actes du colloque international organisé par le Service culturel du Musée du Louvre les 1er et 2 octobre 1993, herausgegeben von Matthias Waschek, Paris 1996.

Ulrich Pfisterer, „Phidias und Polyklet von Dante bis Vasari: zu Nachruhm und künstlerischer Rezeption antiker Bildhauer in der Renaissance“, in: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft*, 26, 1999, pp. 61-97.

Maike Christadler, „Künstlerviten und Geschlechterdifferenz – von Vasari bis Baldinucci“, in: *Künste und Natur in Diskursen der Frühen Neuzeit*, Wiesbaden: Harrassowitz, 2000 (*Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 35*).

Ulrich Pfisterer, *Die Kunstliteratur der italienischen Renaissance. Eine Geschichte in Quellen*, Stuttgart: Reclam, 2000, pp. 31-37 *et passim*.

Beat Wyss, „Das Leben des Künstlers“, in: *Horizonte: Beiträge zu Kunst und Kunstwissenschaft*, ed. Juerg Albrecht; Kornelia Imesch, Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz, 2001.

Beat Wyss, Das Leben des Künstlers – von der Antike bis zur Gegenwart. Zur Topologie von Kunst (2001), online: www.kzu.ch/fach/as/aktuell/2001/12_rezeption/01_kuenstler.htm

Greg M. Thomas, „Instituting genius: the formation of biographical art history in France“, in: *Art history and its institutions: foundations of a discipline*, ed. Elizabeth Mansfield, London: Routledge, 2002, pp. 260-270.

Johannes Bartuschat, „Dalla vita del poeta alla vita dell'artista: tendenze del genere biografico nel Quattrocento“, in: *Letteratura & arte*, 1, 2003 (2004), pp. 49-57.

Philine Helas, „Vita“, in: *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. Ideen, Methoden, Begriffe*, ed. Ulrich Pfisterer, Stuttgart: Metzler, 2003, pp. 372-375 (Bibliographie, pp. 374-375).

Karin Hellwig, *Von der Vita zur Künstlerbiographie*, Berlin: Akademie-Verlag, 2005.

Gabriele Guercio, *Art as existence: the artist's monograph and its project*, Cambridge: MIT Press, 2006.

ANHANG I:

Gaius Plinius Secundus, *Naturalis historiae*, XXXV, 147-148: „*Et pinxere mulieres* [...]“.

Pinxere et mulieres: Timarete, Miconis filia, Dianam, quae in tabula Ephesi est antiquissimae picturae; Irene, Cratini pictoris filia et discipula, puellam, quae est Eleusine, Calypso, senem et praestigiatorem Theodorum, Alcisthenen saltatorem; Aristarete, Nearchi filia et discipula, Aesculapium. Iaia Cyzicena, perpetua virgo, M. Varronis iuventa Romae et penicillo pinxit et cestro in ebore imagines mulierum maxime et Neapoli anum in grandi tabula, suam quoque imaginem ad speculum. Nec ullius velocior in pictura manus fuit, artis vero tantum, ut multum manipretiis antecederet celeberrimos eadem aetate imaginum pictores Sopolim et Dionysium, quorum tabulae pinacothecas inplent. Pinxit et quaedam Olympias, de qua hoc solum memoratur, discipulum eius fuisse Autobulum.

ANHANG II:

Giovanni Boccaccio, *De mulieribus claris,* cap. LVI, *De Thamari Myconis filia*; cap. LIX: *De Yrene Cratini filia*; cap. LXVI, *De Martia Varronis.*

LVI. De Thamari Myconis filia.

Thamaris mulier evo suo pictrix egregia fuit; cuius virtus, etsi forsan veternositas plurimum abstulerit, nomen tamen egregium nec artificium adhuc abstulisse potuit. Volunt igitur hanc nonagesima olympiade filiam fuisse Myconis pictoris; verum cuius, cum duos fuisse Mycones et ambo pictores et eodem tempore Athenis floruisse legamus, non distinguunt, nisi his paucis verbis eam filiam fuisse Myconis cui minoris cognomen additum ferunt.

Sane cuiuscunque fuerit, tam miro ingenio, despectis muliebribus officiis, paternam artem imitata est ut, regnante apud Macedonas Archelao, singularem picture gloriam adepta sit, in tantum ut Ephesi, apud quos honore precipuo Dyana colebatur, eiusdem Dyane effigiem, in tabula quadam manu eius pictam, tanquam celebrem servaverint diu. Que cum in longissimam etatem perseverasset, artificii huius testimonium tam grande prebuit, ut in hodiernum usque memorabile videatur: equidem laudabile plurimum, si prospectemus fusos et calathos aliarum.

LIX: De Yrene Cratini filia

Yrenes utrum fuerit greca mulier, aut qua floruerit etate, non satis certum est; greca tamen creditur constatque eam Cratini cuiusdam pictoris fuisse filiam atque discipulam. Quam tantum laudabiliorem existimo quantum arte et fama videtur superasse magistrum, cum eius adhuc in pluribus nomen vigeat, existente patre nisi per eam fere innominato, excepto si is fuit de quo legitur qui frondes atque radices herbarum omnium, ad earum prestandam notitiam, in forma descripsit propria, esto hic Cratinax non Cratinus ab aliquibus nuncupetur.

Huius autem Yrene celebre fuit ingenium et artificium memorabile; cuius quidam magisterii in longum argumenta fuere: puella quedam apud Eleusinam civitaem diu tabula visa est; sic et senex Calipso, preterea et gladiator Theodorus necnon et Abstitenes, suo tempore saltator egregius.

Que, ideo quod officium est a femina, ut plurimum alienum nec absque vi maxima ingenii consecutum, quod in eis tardissimum esse consuevit, dignum aliqua celebrari laude ratus sum.

LXVI: De Martia Varronis

Martia Varronis perpetua virgo Rome iam dudum reperta est; cuius tamen Varronis invenisse non memini, nec etiam que etate. Hanc ego, ob servatam virginitatem, tanto egregiori laude extollendam puto, quanto sui iuris femina, sua sponte, non superioris coactione, integriorem servaverit.

Non enim aut Veste sacerdotio alligatam aut Dyane voto obnoxiam seu alterius professionis implicitam, quibus plurime aut cohercentur aut retinentur, invenio; sed sola mentis integritate, superato carnis aculeo, cui etiam prestantissimi non nunquam succubuere viri, illibatum a contagione hominis corpus in mortem usque servasse.

Verum etsi hac tam commendabili constantia plurimum hec laudanda sit Martia, non minus tamen ingenii viribus et artificio manuum commendanda est. Hec equidem, seu sub magistro didicerit, seu monstrante natura habuerit, nobis incertum est, cum hoc videatur esse certissimum, quod, aspernatis muliebribus ministeriis, ne ocio tabesceret, in studium se picture atque sculpture dederit omnem; et tandem tam artificiose tanque polite pinniculo pinxisse atque ex ebore sculpsisse ymagines, et Sopolim et Dyonisium, sue etatis pictores famosissimos, superarit; eiusque rei fuit notissimum argumentum, tabulas a se pictas ceteris preciosiores fuisse. Et, quod longe mirabilius, asserunt eam non tantum eximie pinxisse, quod et non nullis contigit aliquando, verum adeo veloces ad pingendum habuisse manus, ut nemo usquam similes habuerit.

Fuerunt insuper diu eius artis insignia, sed, inter alia, eius effigies, quam adeo integre, lineaturis coloribusque servatis et oris habitu, in tabula, speculo consulente, protraxit, ut nemini coetaneo quenam foret, ea visa, verteretur in dubium.

Et inter ceteras, ut ad singulares eius mores deveniamus, ei fuisse mos precipue asserunt, seu pinniculo pingeret seu sculperet celte, mulierum ymagines sepissime facere, cum raro vel nunquam, homines designaret. Arbitror huic mori pudicus rubor causam dederit; nam, cum antiquitas, ut plurimum, nudas aut seminudas effigiaretur ymagines, visum illi sit oportunum aut imperfectos viros facere, aut, si perfectos fecerit, virginei videatur oblita pudoris. Que, ne in alterum incideret, ab utroque abstinuisse satius arbitrata est.

ANHANG III:

Giacomo Filippo Foresti, *De plurimis claris sceletisque* [=*scelestisque*] *mulieribus. Opus prope divinum novissime congestum*, Ferrara: Laurentius de Rubeis de Valentia, 1497, cap. xlv, l, li. [Ed. pr.]

aus: *De memorabilibus et claris mulieribus: aliquot diversorum scriptorum opera*, ed. Johannes Ravisius, Paris: Simon de Colines, 1521 (http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/muliers/mulier1/ 5087.html)

De Thamiri pictrice egregia. CAP. XLV

Thamiris pictrix sui aevi peregregia temporibus praedictae Hipponis et egregio nomine atque tali artificio insignis plurimum habita est. Haec quippe cuiusdam egregii pictoris Atheniensis nomine Miconis filia fuit. Cui ingenium tam mirabile inerat: ut despectis muliebribus exercitiis paternam artem accuratissime imitata fuerit. Et in singularem pingendi gloriam et famam devenerit: et in tantam quidem, ut Ephesi apud quos honore praecipuo Diana colebatur, eiusdem Dianae effigiem in tabula quadam manu eius pictam tanquam celebrem diu servaretur. Quae cum in longissimam aetatem perseverasset, artificii huius testimonium tam grande praebuit, ut usque quasi nostris temporibus memorabile plurimum visum sit. Et profecto laudabile plurimum si inspiciamus alia feminarum exercitia.

De Irene Graeca mirabili pictrice. CAP. L

Irene Graeca Crathini cuiusdam pictoris filia et discipula, iisdem temporibus quibus et praedictae duae clarae mulieres, in arte pictoria maximo apud Graecos habita fuit in pretio. Quae tanto laudabilior aestimata fuit, quanto et arte et fama videbatur superasse magistrum patrem suum: cum eius nomen pluribus in locis diu viguerit. Eius autem pater is fuit, qui frondes, atque radices omnium herbarum ad earum praestandam notitiam informa depinxit propria: quod quidem artificium et ingenium memorabile utique fuit. Veruntamen tanta fuit huius filiae in eadem arte praestantia, ut patre existente, fere innominatus extiterit. Cuius quidem magisterii in longum argumenta fuere, puella quaedam picta, quae apud Eleusinam civitatem, diu in tabula pro miraculo visa fuit, atque alia permulta admiranda: Quae ideo, quia id officium est a femina (ut plurimum) alienum, nec absque vi maxima ingenii consecutum, quod eis etiam tardissimum esse consuevit dignum aliqua laude celebrari visum est.

De Martia Romana mira pictrix. CAP. LI

Martia alia sed multo praestantior pictrix, Varronis cuiusdam Romani civis filia, virgo quidem perpetua, temporibus Philadephi regis, hoc est anno ante Christi domini nostri nativitatem septuagesimo supra: ducentesimum: et virginali puditicia et pingendi ac sculpendi gratia maximo apud Romanos fuit in pretio, quam tanto egregiori laude extollendam putabant, quanto sui iuris femina, sua sponte, non alicuius superioris impulsu integriorem servaverit virginitatem: Non enim erat alicui Vestae sacerdotio alligata, aut Dianae voto obnoxia seu alteri professioni implicita, sed sola suae mentis integritate superato carnis aculeo (cui etiam

praestantissimi nonnumquam subcubuere viri) illibatum a contagione hominibus corpus, in mortem usque servavit: Verum etsi hac tamen commendabili constantia, plurimum haec laudanda sit femina: non minus tamen ingenii viribus et artificio manuum comendanda est. Haec quippe aspernatis muliebribus exertitiis, ne otio torporet, se in picturae et sculpturae studium omnino dedit. Quo factum est, ut miro et incredibili artificio et politia: penicillo pingeret: atque ex ebore imagines exquisitissimas sculperet: ita ut omnes pictores sui temporis famosissimos superaret. Eiusque rei notissimum argumentum fuit: tabulas a se pictas fuisse ceteris pretiosiores. Et quod longe mirabilius: asserunt eam non tantum eximie pinxisse (quod et nonnullis aliquando contigit) verum adeo veloces ad pingendum habuisse manus, ut nemo usquam similes habuerit. Fuerunt insuper diu eius artis insignia: sed inter alia eius effigies, quam adeo integre liniamentis: coloribusque servatis, et horis habitu in tabula: speculum consulens protraxit, ut nemini coaetaneo: quaenam foret, ea visa verteretur in dubium. Et inter ceteras et ad eius mores singulares deveniamus. Ei fuisse mos praecipue asserunt, seu penicillo pingeret, seu celte sculperet mulierum imagines saepissime facere: hominum vero nunquam vel raro. Arbitrandum profecto est huic consuetudini pudicus ruborem causam dedisse. Nam cum antiquitas ut plurimum nudas: aut seminudas imagines effigiaret, visum illi sit opportunum, aut imperfectos facere viros: aut si perfectos fecisset, virginei videretur pudoris oblita fuisse. Quae ne in alterum incideret, ab utroque abstinuisse satius arbitrata est.

Die Malerin Martia, aus: Giovanni Boccaccio, *De claris mulieribus*, Ulm: Zainer, 1473.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN:

Johannes Butzbach, *De praeclaris picturae professoribus.*

Abbildungen 1-16: Ablichtungen der Manuskriptseiten des *De praeclaris picturae professoribus* (Pelka).

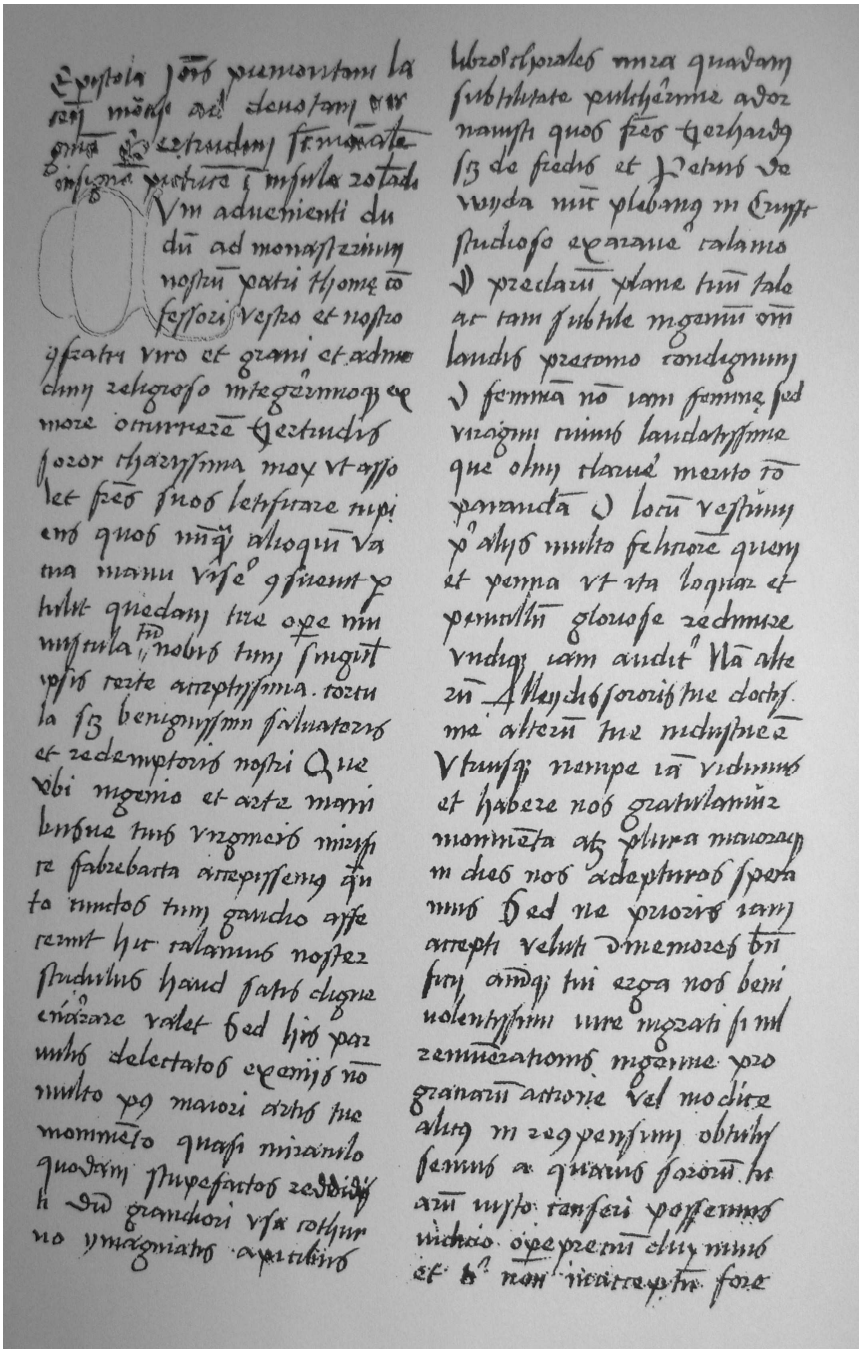


Abb. 1. Butzbach, *Libellus*, fol. 131 *recto*.

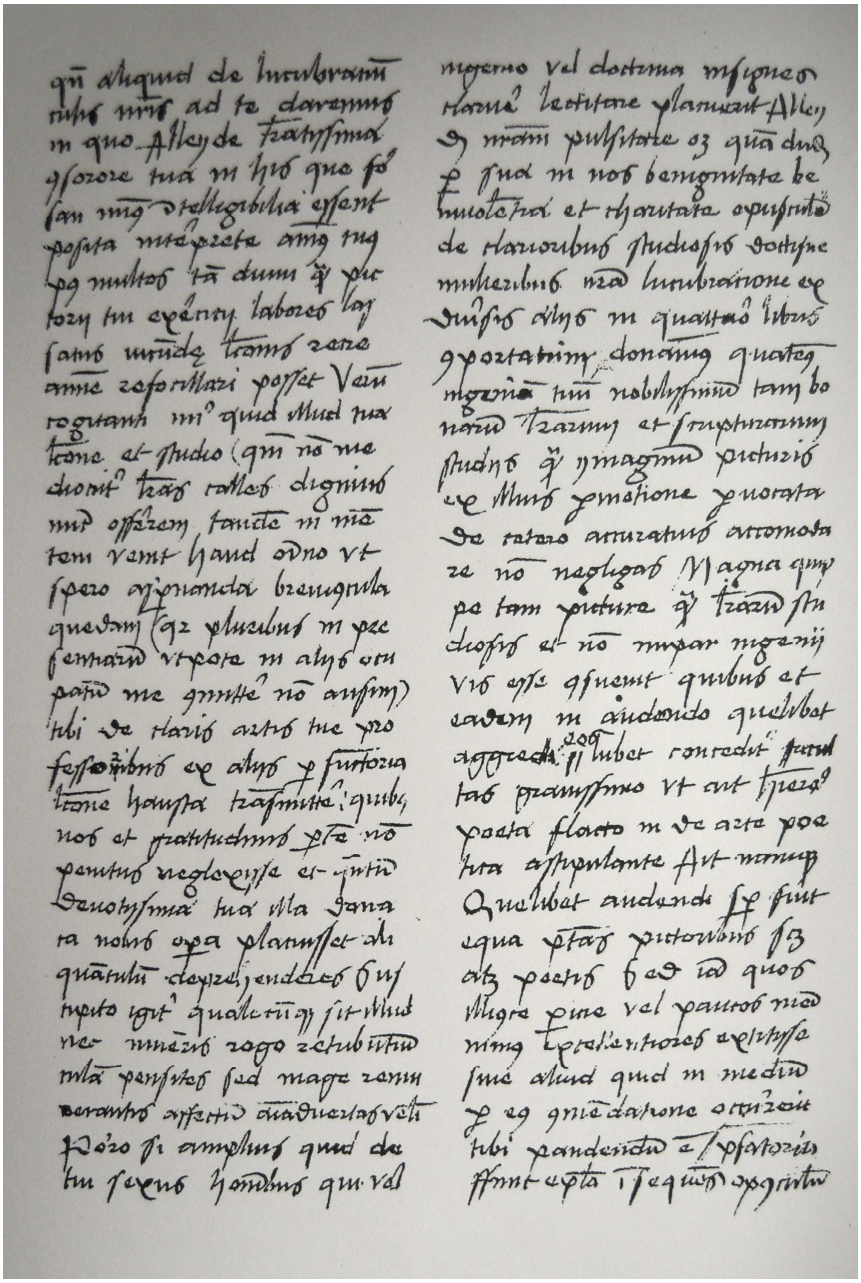


Abb. 2. Butzbach, *Libellus*, fol. 131 *verso*.

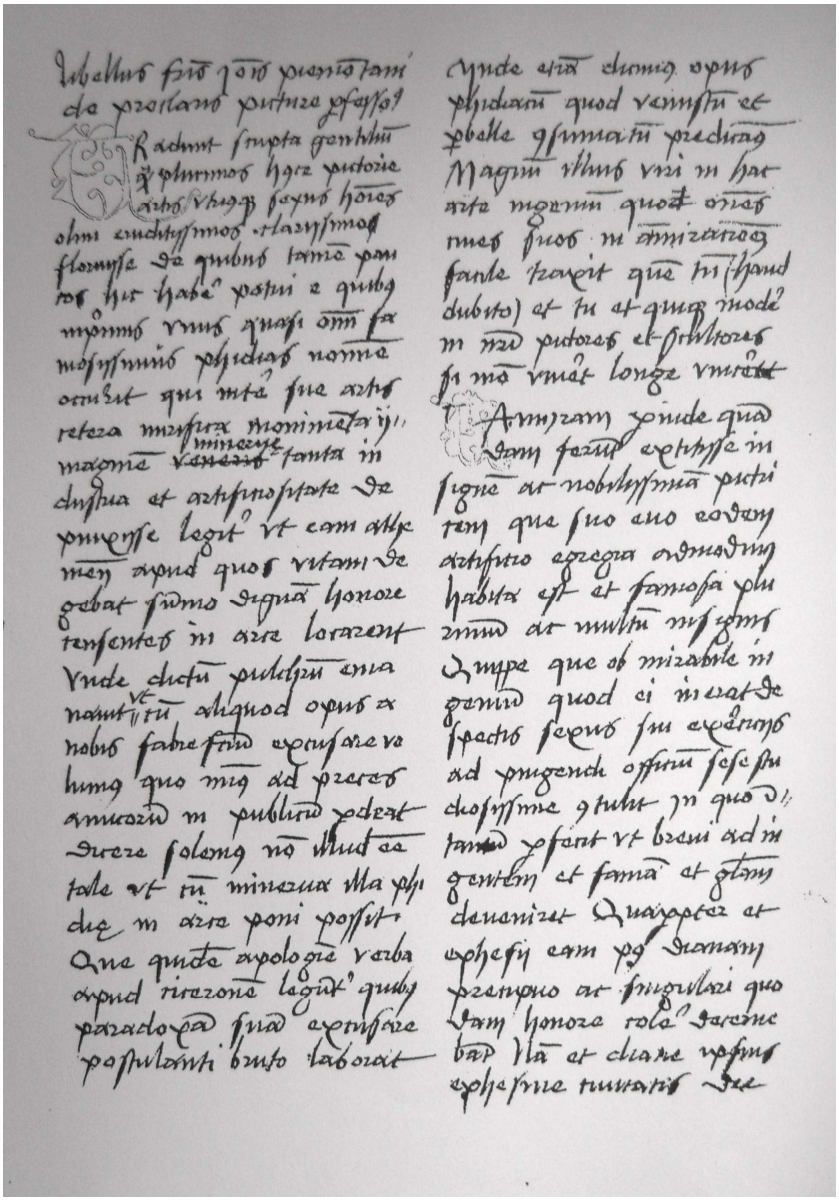


Abb. 3. Butzbach, *Libellus*, fol. 132 *recto*.

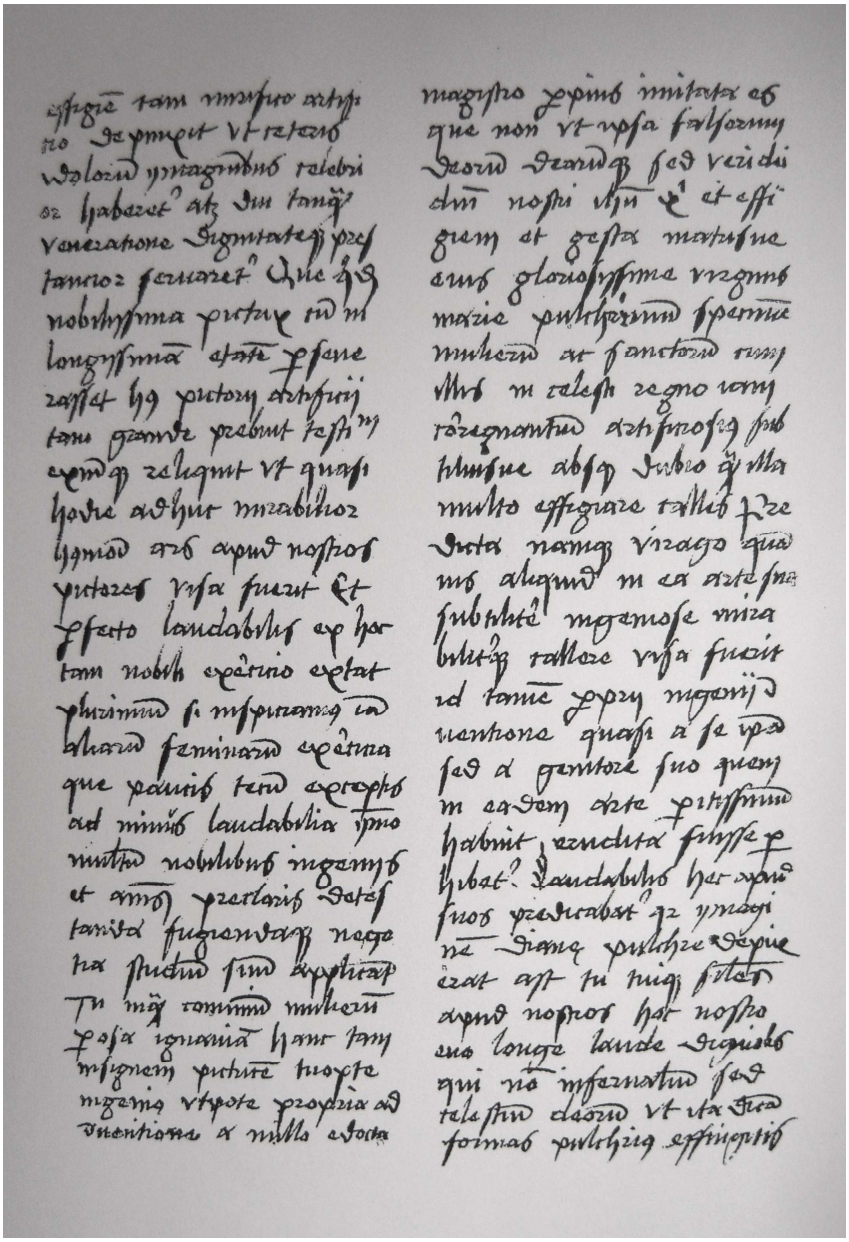


Abb. 4. Butzbach, *Libellus*, fol. 132 *verso*.

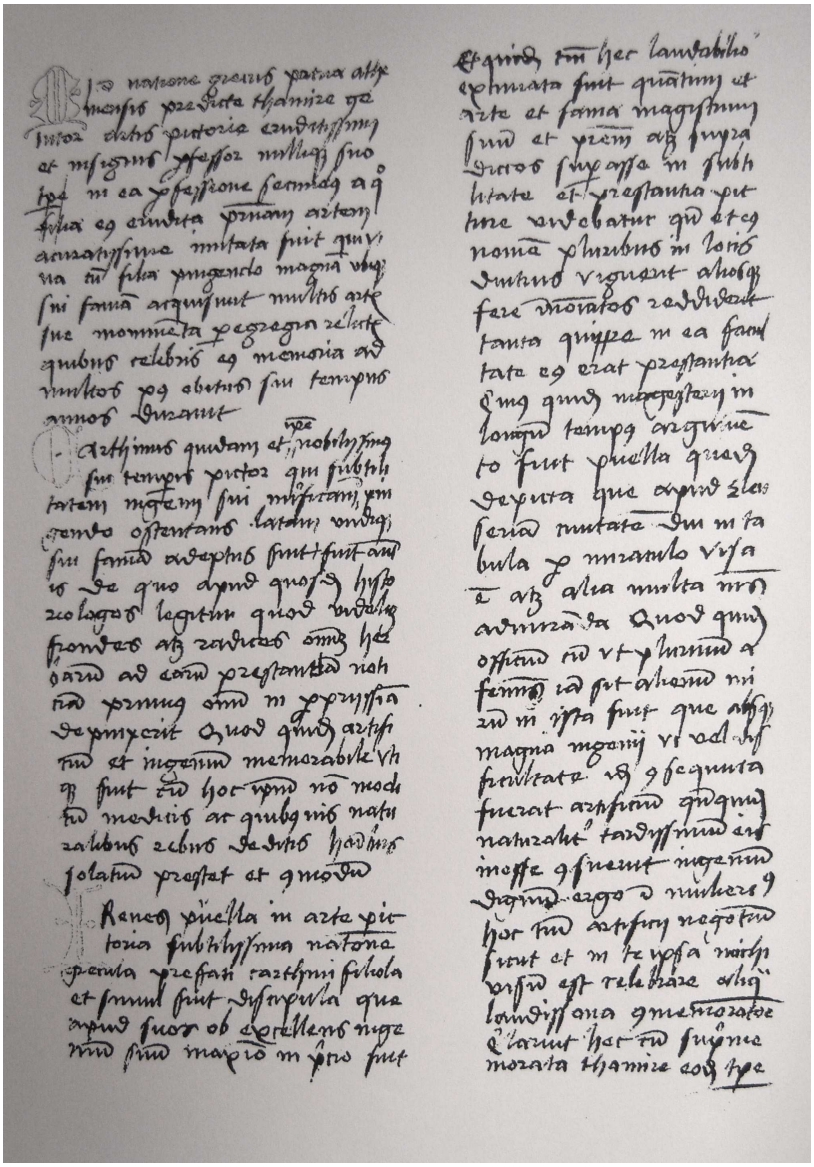


Abb. 5. Butzbach, *Libellus*, fol. 133 *recto*.

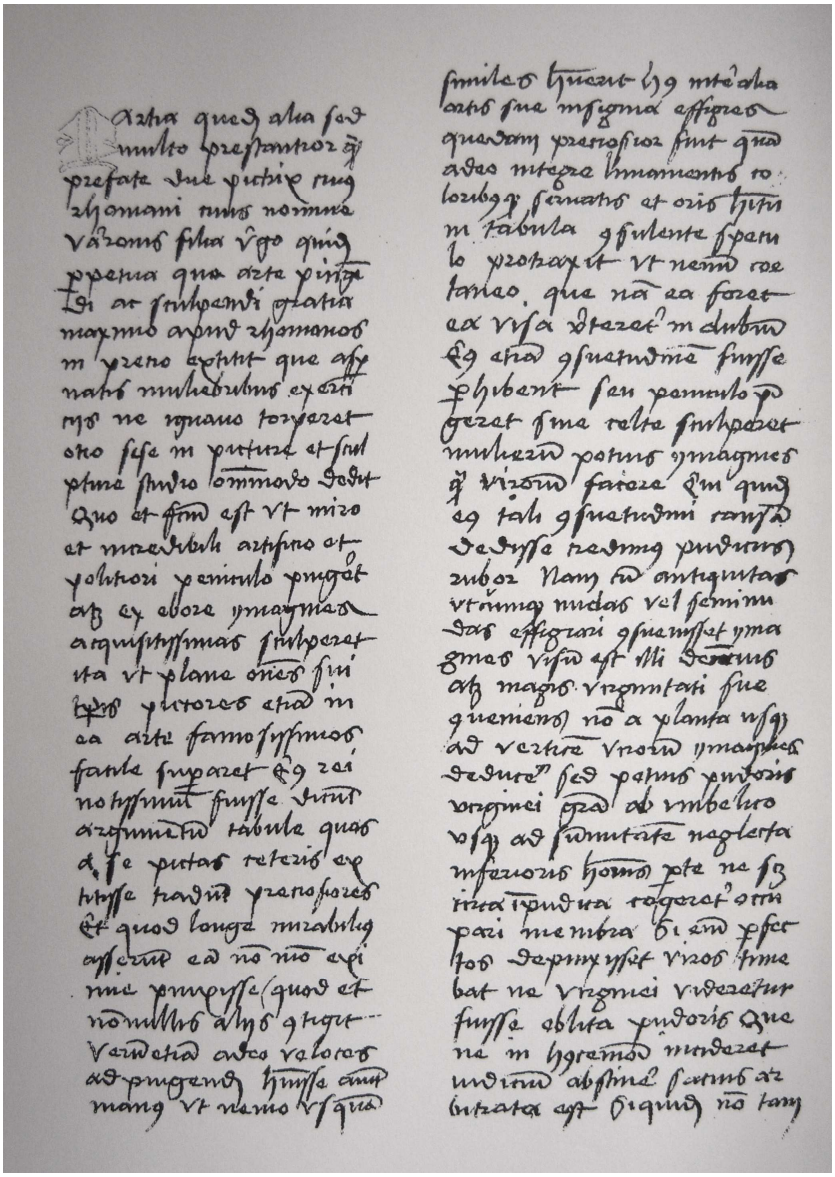


Abb. 6. Butzbach, *Libellus*, fol. 133 *verso*.

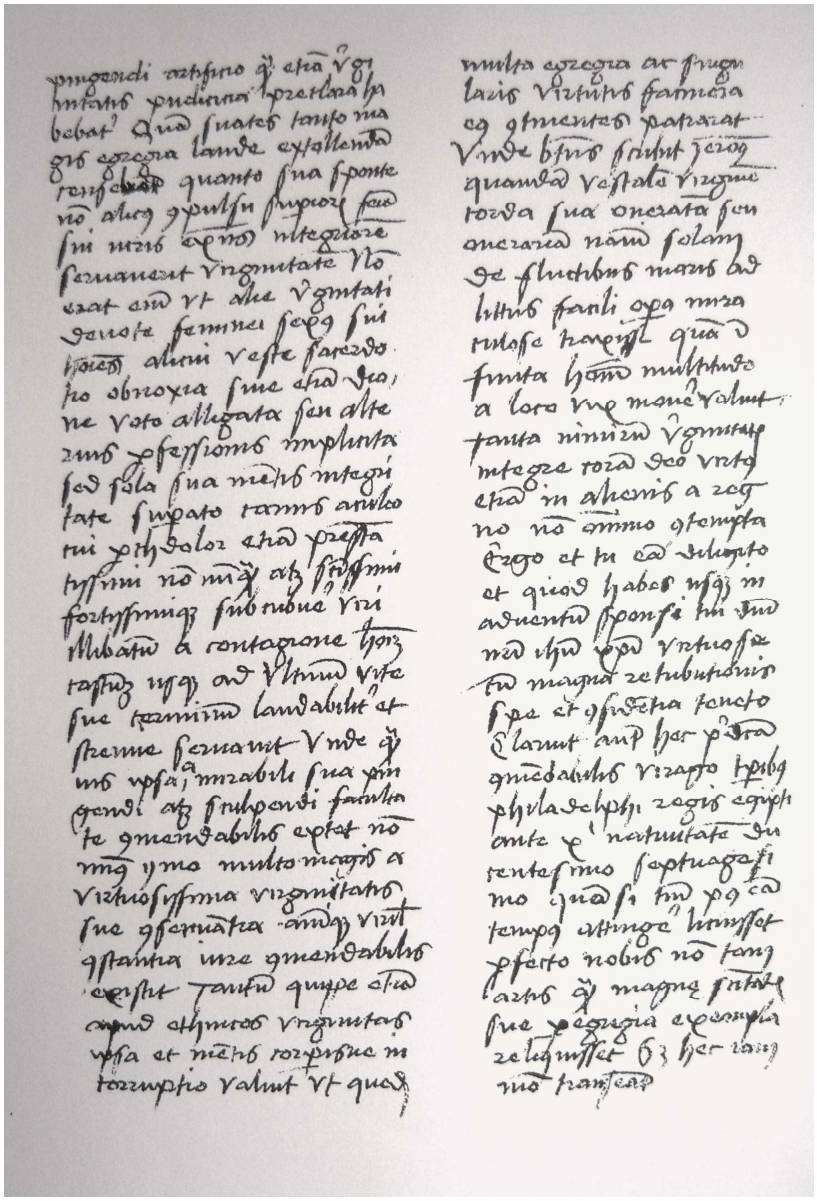


Abb. 7. Butzbach, *Libellus*, fol. 134 *recto*.

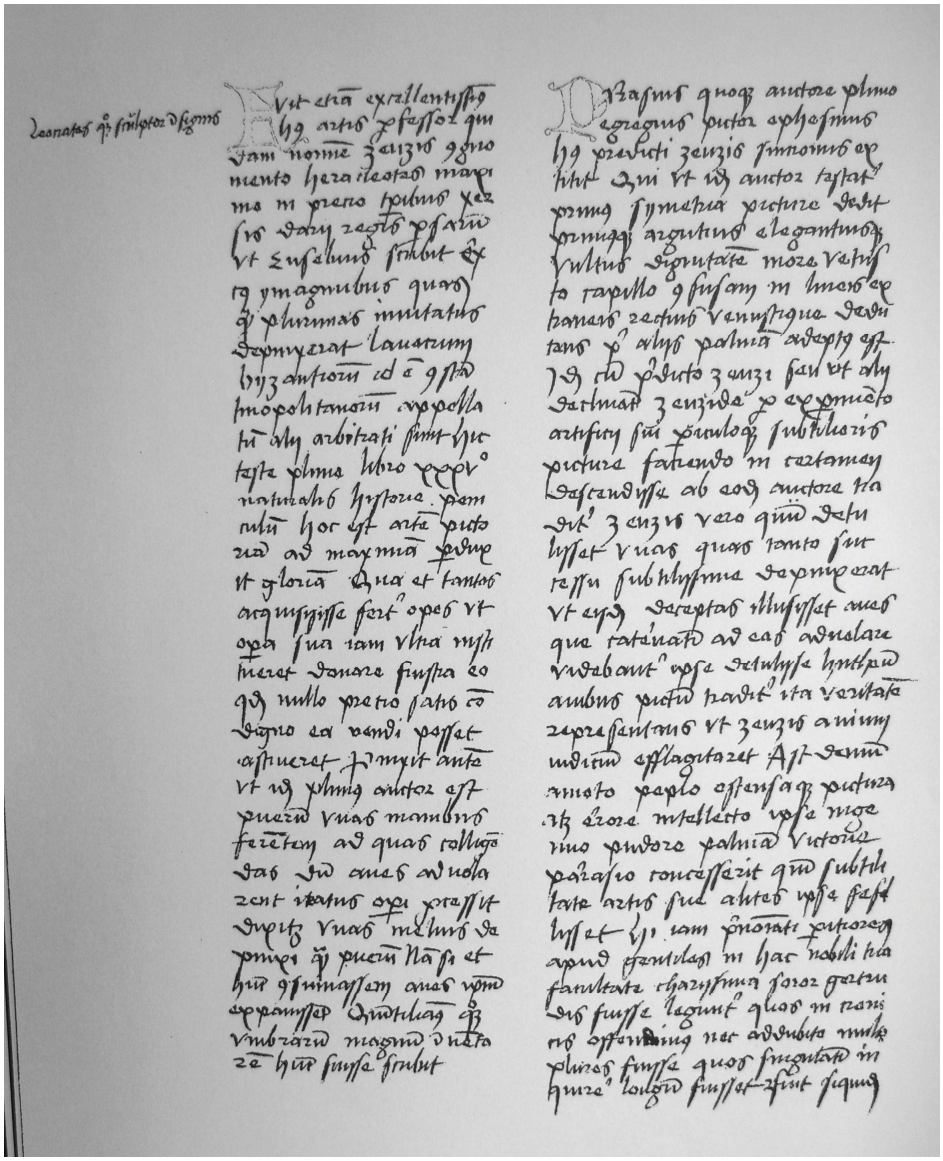


Abb. 8. Butzbach, *Libellus*, fol. 134 *verso*.

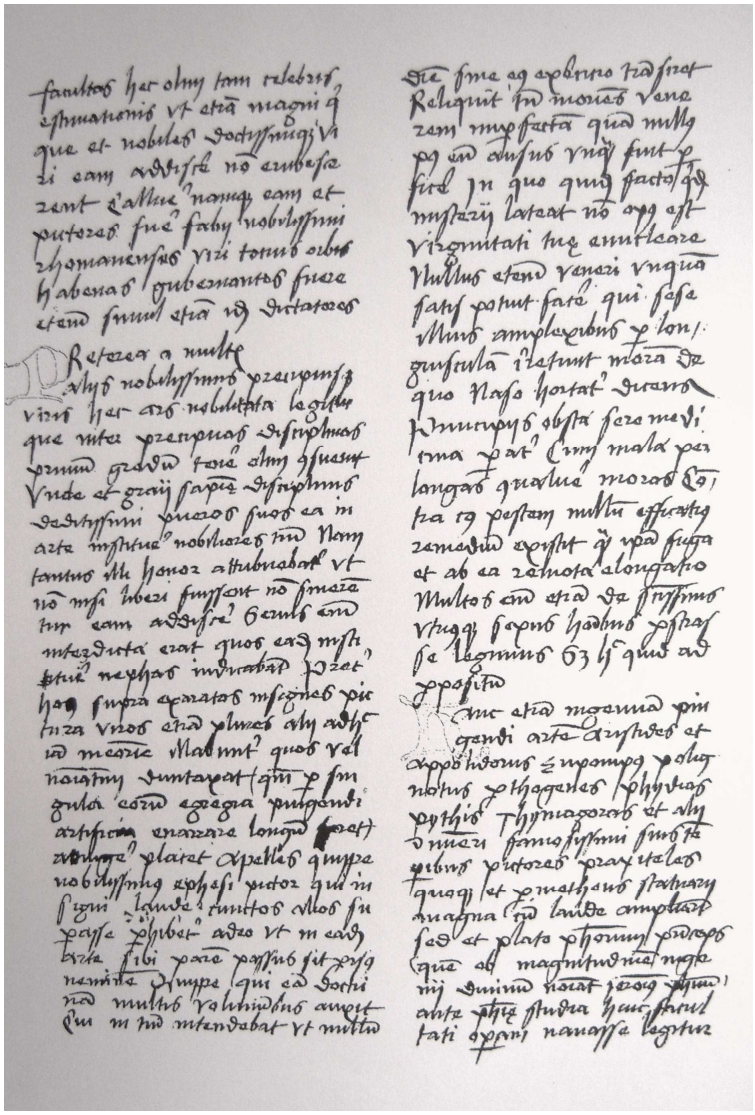


Abb. 9. Butzbach, *Libellus*, fol. 135 *recto*.

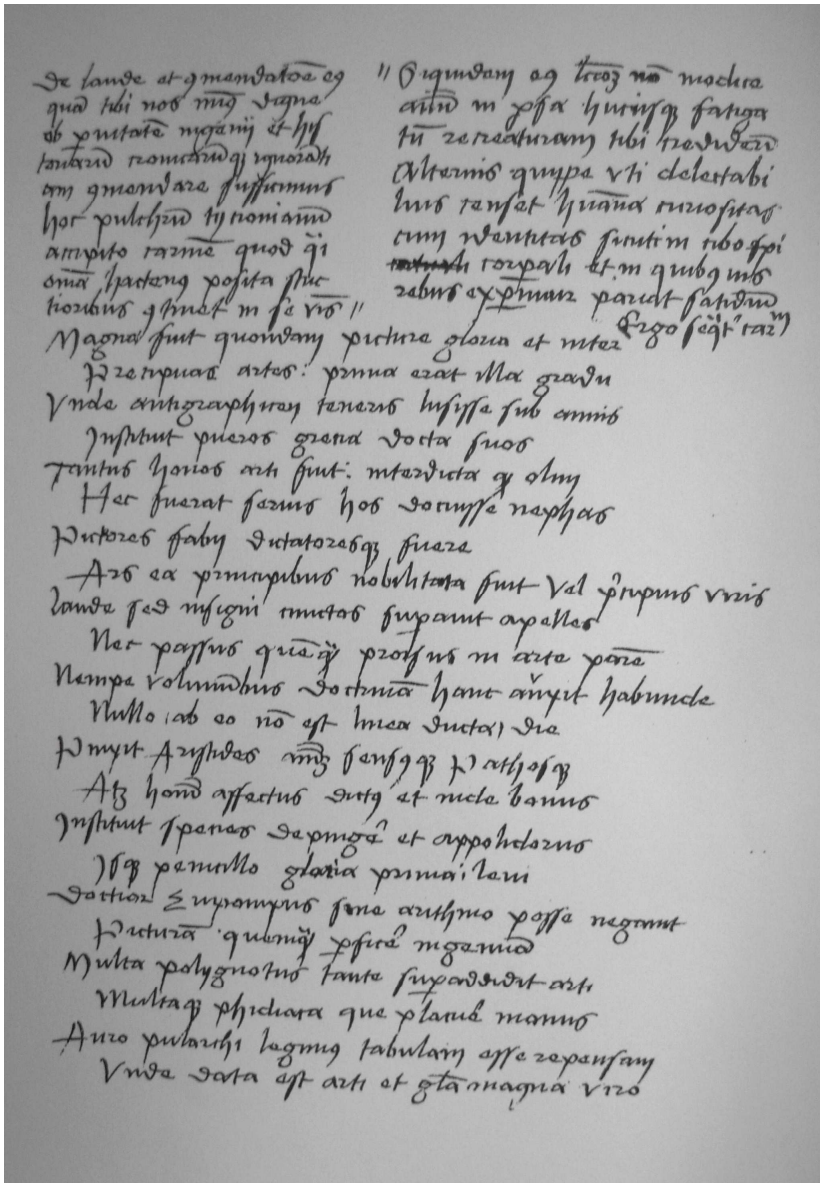


Abb. 10. Butzbach, *Libellus*, fol. 135 *verso*.

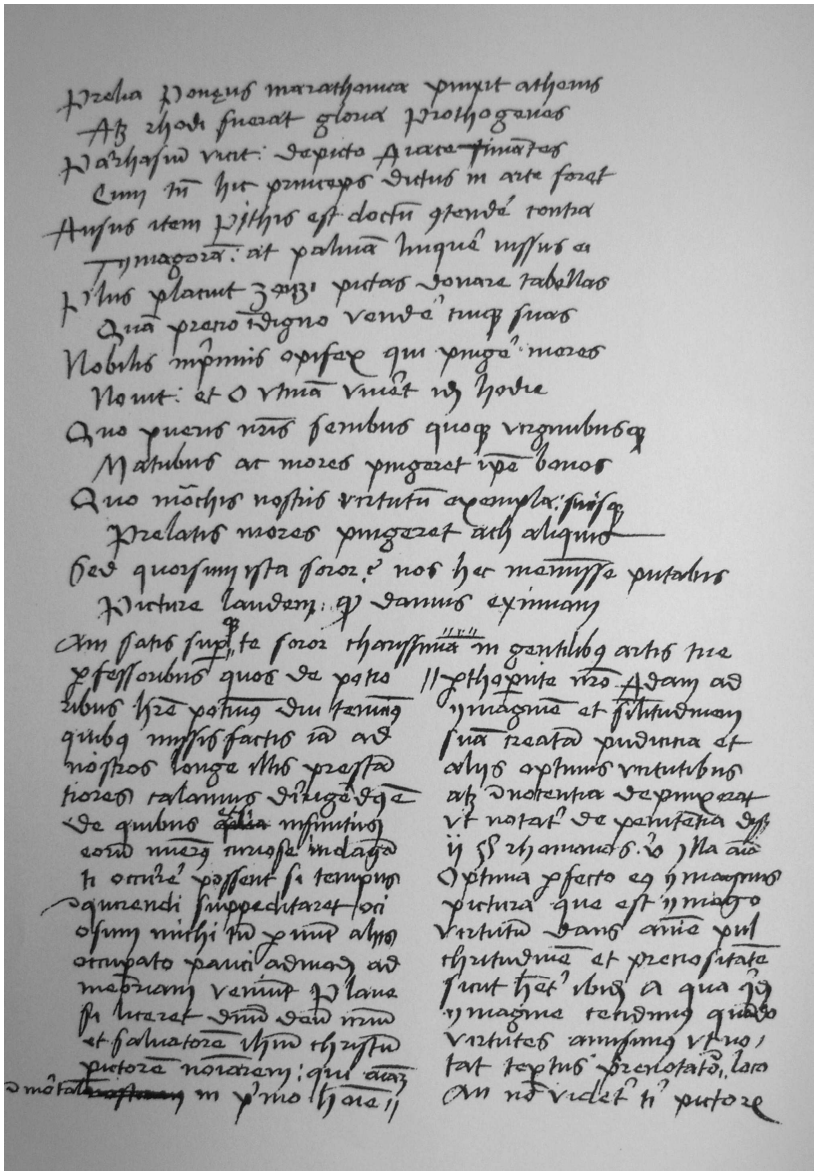


Abb. 11. Butzbach, *Libellus*, fol. 136 *recto*.

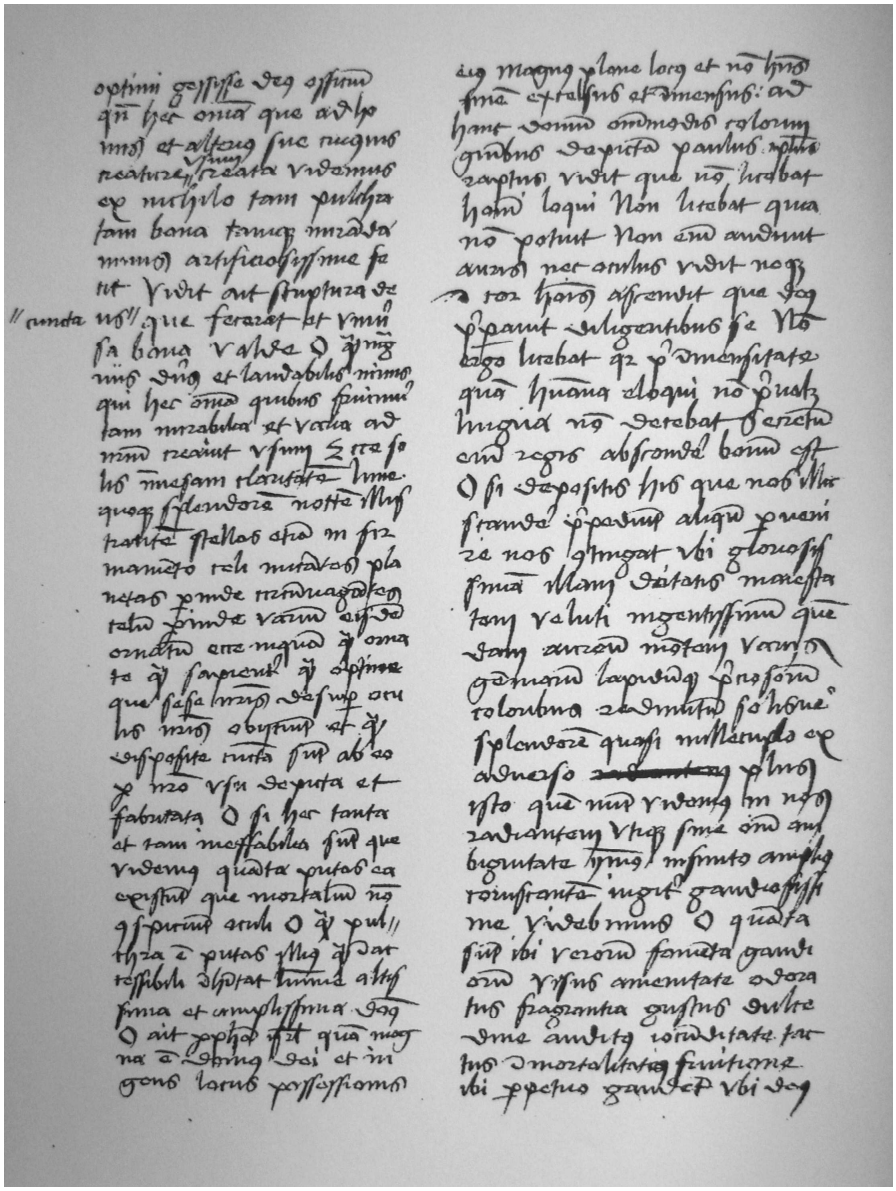


Abb. 12. Butzbach, *Libellus*, fol. 136 *verso*.

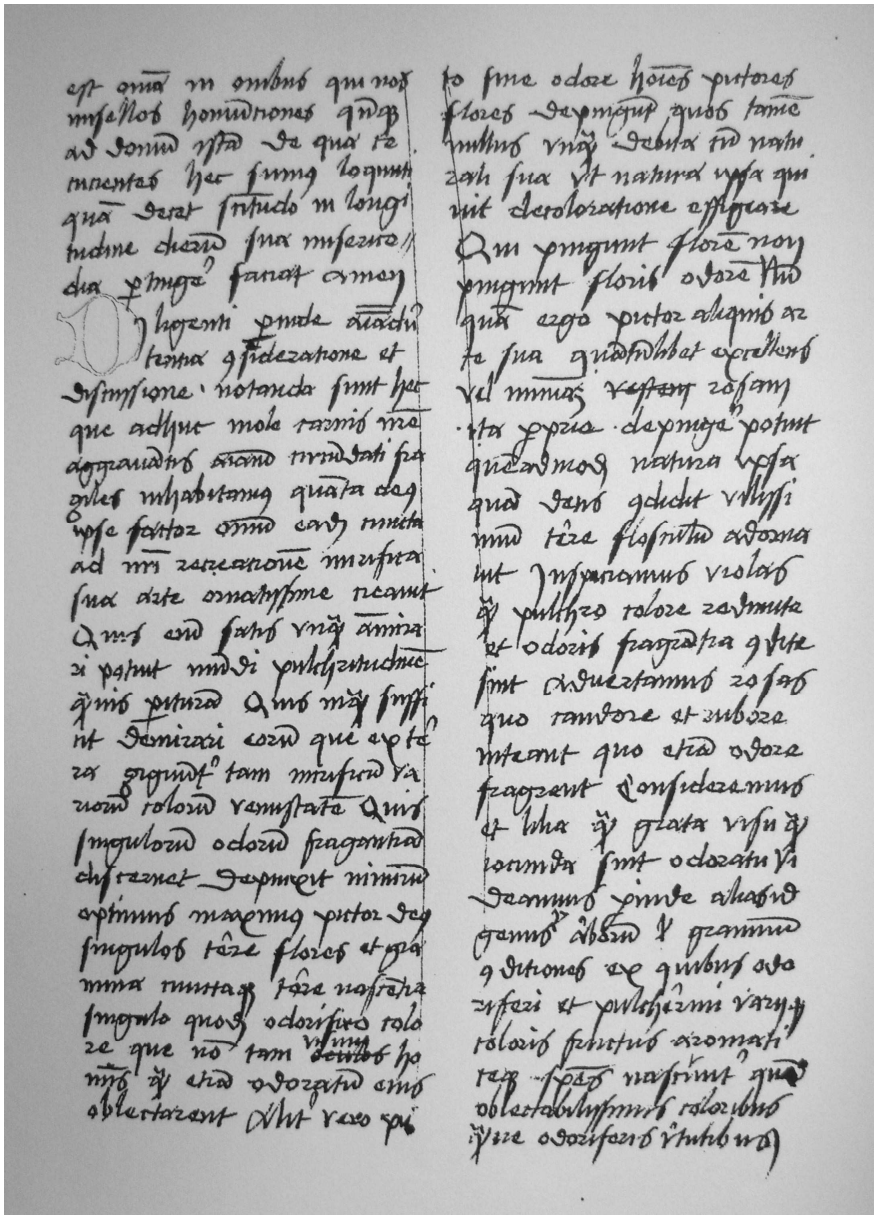


Abb. 13. Butzbach, *Libellus*, fol. 137 *recto*.

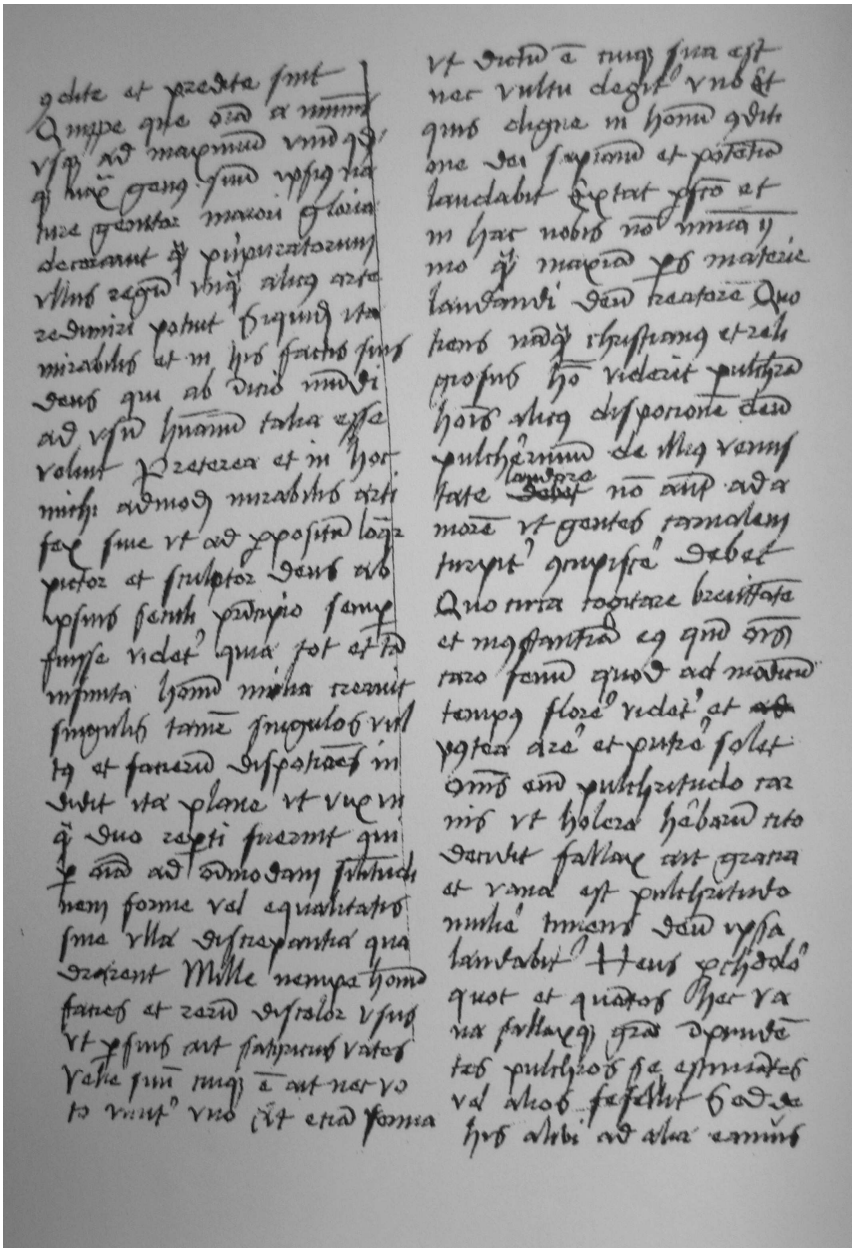


Abb. 14. Butzbach, *Libellus*, fol. 137 *verso*.

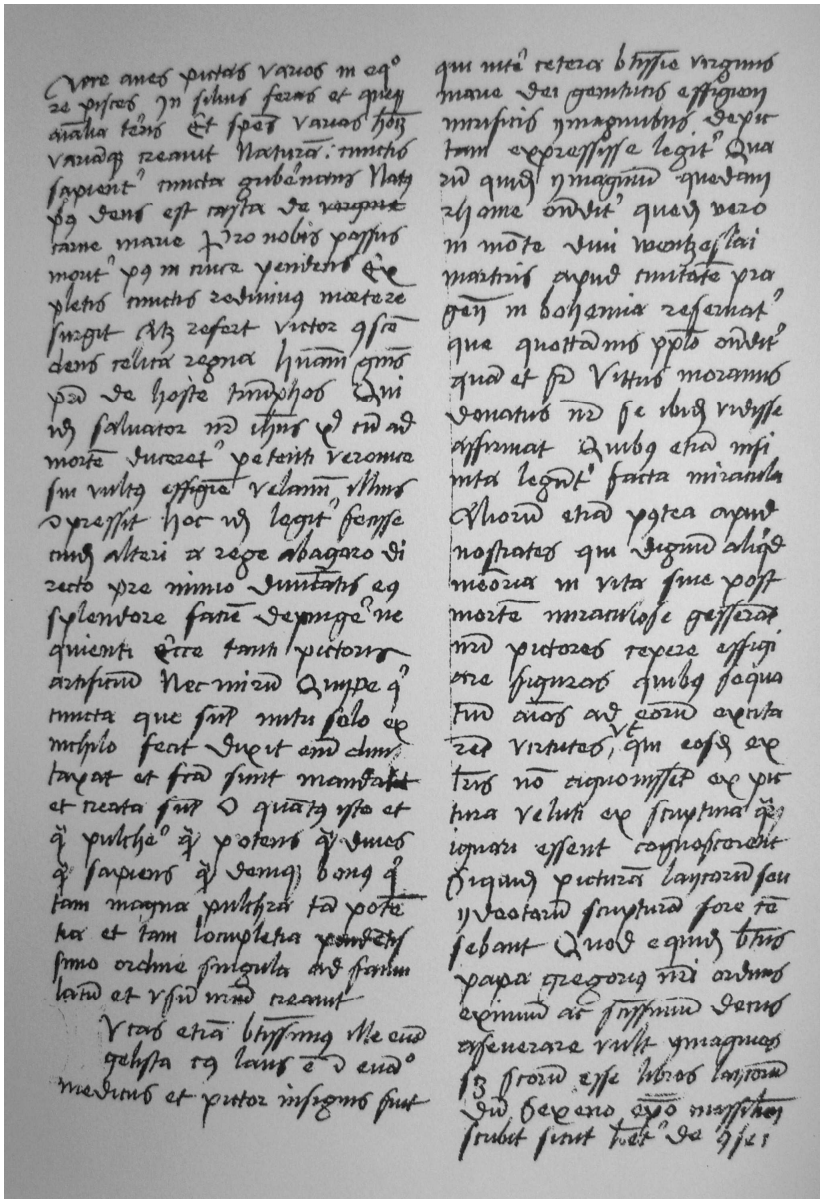


Abb. 15. Butzbach, *Libellus*, fol. 138 *recto*.

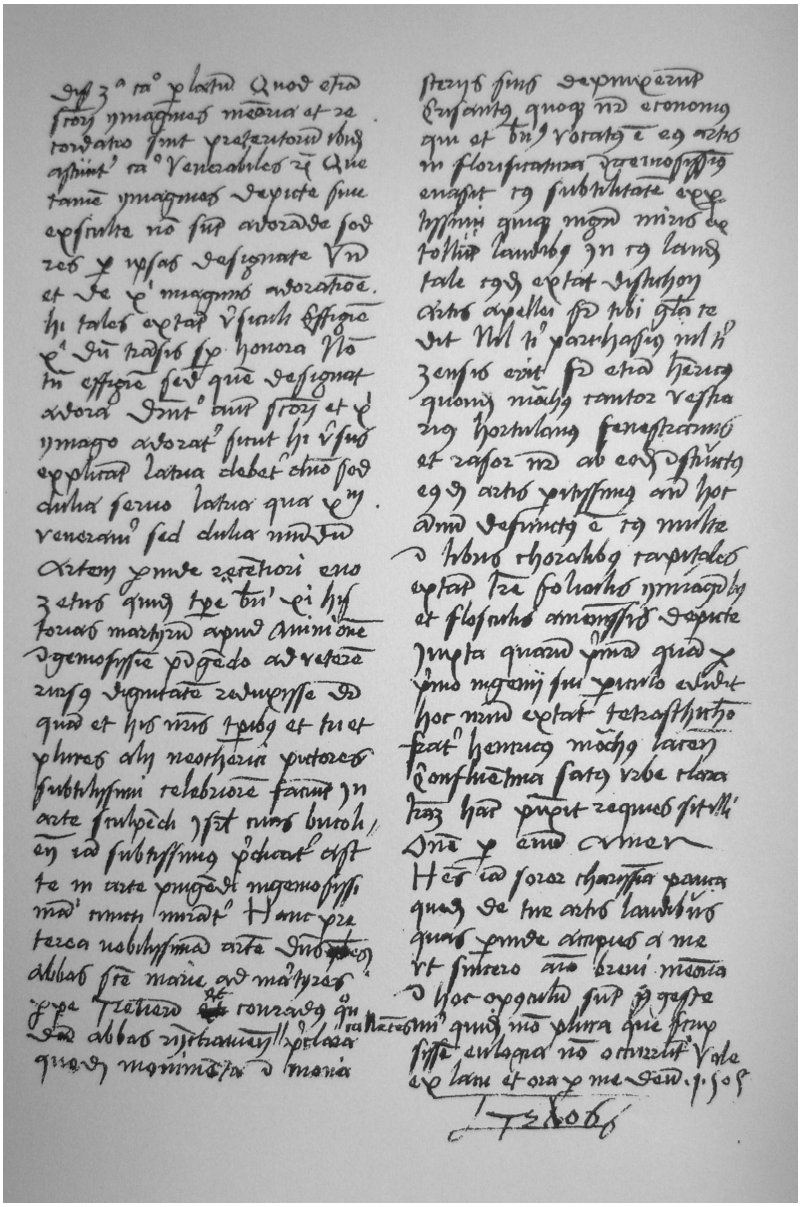


Abb. 16. Butzbach, *Libellus*, fol. 138 *verso*.